

## Frühmittelalterliche Gräber in Otelfingen – die Untersuchungen Landstrasse/Würenloserstrasse und Steinhof mit einem Exkurs zu den römischen und jüngeren Befunden

(Stefanie Brunner, mit einem Beitrag von Sabine Deschler-Erb)

### Inhalt

- 1 Einleitung
- 2 Stratigraphie
- 3 Römische, mittelalterliche und neuzeitliche Befunde und Funde
  - 3.1 Römische Zeit
    - 3.1.1 Graben
    - 3.1.2 Römische Einzelfunde
  - 3.2 Mittelalter
  - 3.3 Neuzeit
- 4 Frühmittelalterliche Gräber
  - 4.1 Befunde
    - 4.1.1 Lage und Ausdehnung
    - 4.1.2 Bestattungssitte
    - 4.1.3 Grabbau
    - 4.1.4 Beraubung
  - 4.2 Beigaben
  - 4.3 Datierung und Fazit
- 5 Zusammenfassung
- 6 Anhang
  - 6.1 Anmerkungen
  - 6.2 Abgekürzt zitierte Literatur
  - 6.3 Abkürzungen
  - 6.4 Abbildungsnachweis
- 7 Katalog und Tafeln
  - 7.1 Funde aus den römischen, mittelalterlichen und neuzeitlichen Befunden
  - 7.2 Gräber



Abb. 1. Otelfingen. Fundstellen mit mittelalterlichen Befunden. (1) Vorderdorfstrasse Kat.-Nr. 838, Siedlungsreste; (2a) Landstrasse/Würenloserstrasse; (2b) Steinhof, Gräber; (3) Rötlerweg, Siedlungsreste; (4) Schmittengasse 18–20, Siedlungsreste; (5) Vorderdorfstrasse Kat.-Nr. 1145/1146, Siedlungsreste. Ausschnitt aus der Landeskarte. M. 1:12 500.

### 1 Einleitung

Die im Zentrum dieses Beitrags stehenden Fundstellen liegen am südwestlichen Dorfrand von Otelfingen, unmittelbar südlich der heutigen Landstrasse (Abb. 1), die in der Vergangenheit mit der direkten Verbindung nach Baden eine wichtige Verkehrsachse darstellte. Anlass für die archäologische Untersuchung der bislang nur im Rahmen landwirtschaftlicher Aktivitäten genutzten Parzelle bot der geplante Bau von fünf Mehrfamilienhäusern mit Tiefgarage. Im Frühling 2014 wurden daher Sondierungen durchgeführt<sup>1</sup>, bei denen erste archäologische Spuren dokumentiert werden konnten und die die Kantonsarchäologie Zürich veranlassten, eine umfangreiche Rettungsgrabung durchzuführen. Vom Juli 2014 bis Ende Januar 2015 wurde eine Fläche von rund 4000 m<sup>2</sup> ausgegraben und dokumentiert.<sup>2</sup> Bei einem Grossteil der Befunde handelte es sich um Pfostenlöcher – mindestens 160 Stück –, die sich auf der Oberkante der hellen, versinterten Ablagerungen des Otelfingerbachs abzeichneten und sich v.a. auf die nördliche Hälfte des Untersuchungsgebietes konzentrierten (Abb. 2). Aufgrund einer symmetrischen Anordnung von Pfostenlöchern konnten zwei vollständige Hausgrundrisse rekon-

struiert werden, die eine Innenfläche zwischen 48 und 58 m<sup>2</sup> aufwiesen. Weitere Pfostenlöcher bildeten Reihen oder Winkel, die ebenfalls von Pfostenbauten zeugten. Die C14-Datierung einiger Holzkohleproben aus ausgewählten Pfostenlöchern ergab mehrheitlich hallstattzeitliche Daten. Vier Brandgruben konnten anhand von Holzkohleproben bzw. daraus geborgenen Keramikfragmenten in die Spätbronzezeit (Bz D) datiert werden. Ausserdem wurde in weiten Teilen der untersuchten Fläche eine fundreiche Schicht beobachtet, die prähistorisches Fundmaterial, v.a. in Form von Keramik, enthielt.<sup>3</sup>

Die jüngeren Epochen werden durch einen in die römische Zeit datierten Graben repräsentiert, der weite Teile der Grabungsfläche durchläuft, acht frühmittelalterliche Gräber, eine mittelalterliche Steinsetzung sowie einen neuzeitlichen gemauerten Kanal.

Der Flurname Heidenwis, der anlässlich einer systematischen Erhebung der Orts- und Flurnamen im Kanton Zürich von B. Boesch im Jahr 1973 für dieses Gebiet dokumentiert



wurde<sup>4</sup>, deutet darauf hin, dass bereits in früheren Zeiten Gräber auf dem Areal zum Vorschein gekommen waren, die mit einer vorchristlichen Vergangenheit in Zusammenhang gebracht wurden.

Bei Grabungen in den Jahren 1964 und 1977 waren rund 250 m weiter südlich des 2014 untersuchten Geländes zwei frühmittelalterliche Gräber dokumentiert worden (Abb. 3).<sup>5</sup>

## 2 Stratigraphie

Die unterste auf der Grabung von 2014 erfasste Schicht setzte sich aus verkalkten Kieselsteinen unterschiedlicher Fraktionsgrösse zusammen und war mit zahlreichen Onkoiden und Kalksinterstückchen durchsetzt (Pos. 38 und 43). Es handelt sich hierbei um Ablagerungen des Otelfingerbachs. Darüber folgte die dunkle, graubraune, tonige Schicht Pos. 33, die fast durchgängig auf dem ganzen Grabungsareal zu beobachten war und aufgrund ihres vergleichsweise hohen Gehalts an prähistorischen Keramikfragmenten als prähistorische Fundschicht bezeichnet wurde. Der überwiegende Teil des auf dem Grabungsareal geborgenen Fundmaterials stammt aus dieser Schicht.<sup>6</sup> Sie zeugt möglicherweise von der landwirtschaftlichen Nutzung der Fläche (Pflughorizont).<sup>7</sup> Teilweise war im Bereich der Oberkante der Fundschicht Pos. 33 eine lockere Steinlage (Pos. 176) zu beobachten, die anthropogen eingebracht worden sein könnte. Darauf weisen scharfkantige Brüche und der grosse Anteil an darin enthaltenem Verrucanoschiefer hin. Es scheint sich daher um eine Selektion von Steinen zu handeln. Diese müssten zu einem Zeitpunkt abgelagert worden sein, als keine Pflügung des Geländes mehr stattfand. Über Pos. 33 (und Pos. 176) lag ein teils mächtiges Paket aus feinkörnigem und steinarmem, gelblich braunem Hanglehm (Pos. 32). Die Schicht entstand durch eine langsame Akkumulation von Feinsedimenten, was auf eine offene Wiesenlandschaft und möglicherweise eine länger andauernde landwirtschaftliche Nutzung hindeutet.<sup>8</sup> Sie dürfte nach der prähistorischen Besiedlung/intensiven Nutzung des Ortes entstanden sein. Mit Ausnahme einiger rezenter Abdeckergruben waren selten anthropogene Spuren darin festzustellen. In einigen Fällen konnte diese zwischen 40 und 80 cm dicke Schicht anhand von äusserst lockeren lokalen Steinhorizonten weiter unterteilt werden. Diese waren aber derart schwach und diffus ausgeprägt, dass man kaum von jüngeren Niveaus sprechen kann. Zuerst wurde der rezente Humus Pos. 1 gefasst. Teilweise war an dessen Unterkante noch ein feines Kiesband festzustellen (Pos. 17; Abb. 4), das von einem kürzlich, anlässlich der Strassenerweiterung, erstellten Installationsplatz zeugt.

Während der Ausgrabung erfolgte der Aushub jeweils – sofern darüber keine Befunde auftraten – bis auf die Höhe der Oberkante der Ablagerungen des Otelfingerbachs. Erst auf diesem Niveau zeichneten sich die eingetieften anthropogenen Strukturen jeweils deutlich ab. Wie so oft auf Grabungen, konnte auch in Otelfingen kein eindeutiges

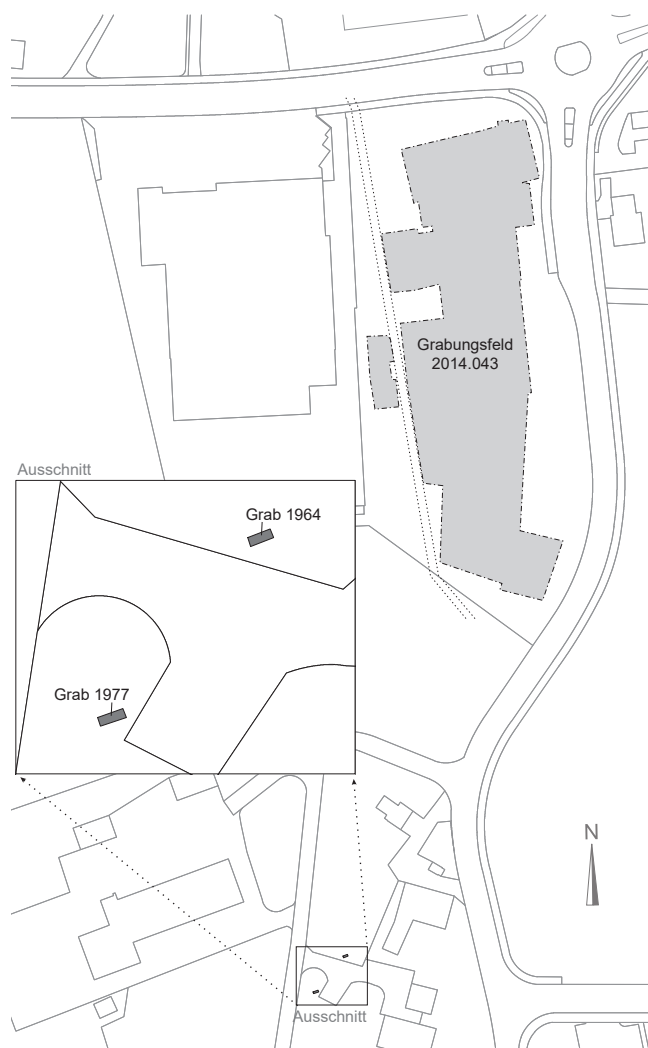


Abb. 3. Otelfingen-Landstrasse/Würenloserstrasse und Steinhof. Die 1964 und 1977 entdeckten Gräber. M. 1:2000 (Gesamtplan), Ausschnitte M. 1:400.

Gehniveau zu Befunden festgestellt werden. Der überwiegende Teil der Gruben (Brandgruben, Grabgruben, Pfostenlöcher) war nur gering in die anstehenden kalkigen Bachablagerungen eingetieft. Dadurch fand kaum eine Vermischung von unterschiedlichen Sedimenten statt und die dunkel verfüllten Befunde waren in den meisten Fällen in den ebenfalls dunklen Schichten über den hellen Bachablagerungen nicht zu erkennen. Auch Bioturbation könnte negative Einflüsse auf die Sichtbarkeit allfälliger Befunde in den Schichten oberhalb der Bachablagerungen gehabt haben. So kam es auch, dass einige der nur gering eingetieften Gräber während des maschinellen Aushubs beschädigt wurden.

Im Fall des römischen Grabens war in den Profilen zu beobachten, dass er die Fundschicht Pos. 33 klar schnitt und somit jünger zu datieren ist. Das Abtiefungsniveau war aber in keinem der dokumentierten Profile nachzuvollziehen.

Das z.T. ausserhalb der Grabungsfläche liegende Grab 8 konnte als einzige Bestattung vollständig im Profil beob-

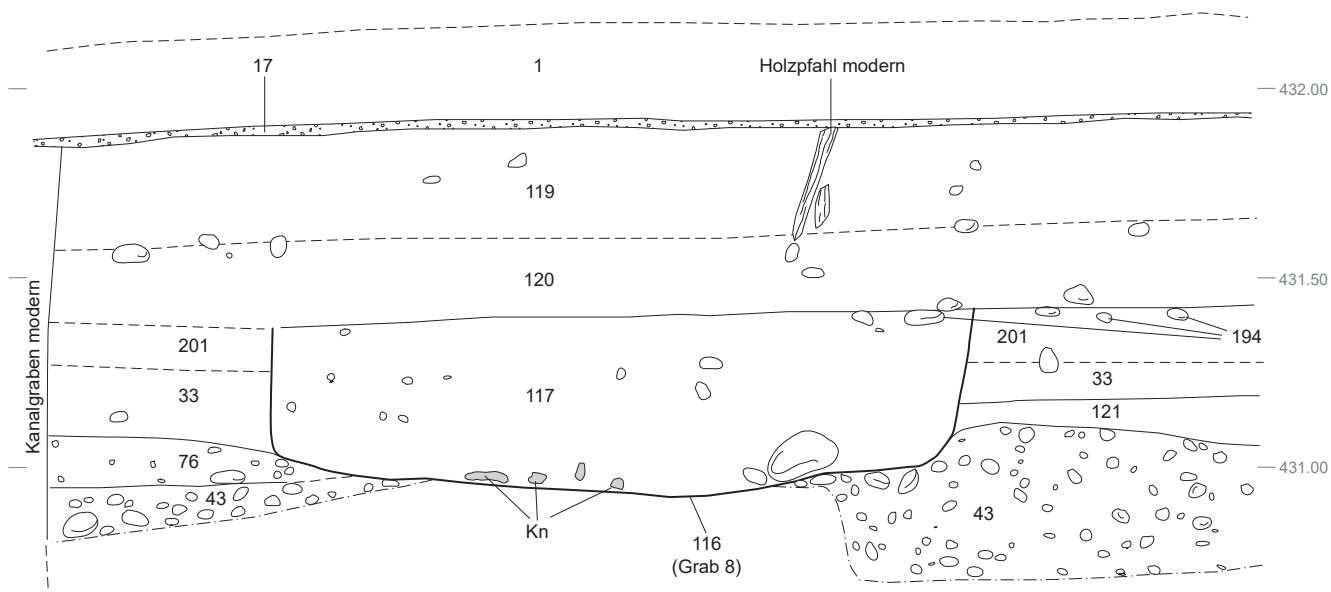


Abb. 4. Otelfingen-Landstrasse/Würenloserstrasse. Profil durch Grab 8. M. 1:20.

achtet werden (Abb. 4). Auch sie schnitt die prähistorische Fundschicht Pos. 33. Eine eindeutige Grabverfüllung (Pos. 117), die hier mit wenig kalkigem Material aus den anstehenden Bachablagerungen vermischt war, war im Profil bis rund einen halben Meter über der Grabsohle auszumachen. Die lockere Steinlage Pos. 194 überdeckt sowohl die Grabverfüllung Pos. 117 als auch die angrenzenden Bereiche. Darüber folgen die Schichten Pos. 120 und 119. Es ist fraglich, ob diese mit dem Hanglehm Pos. 32, der normalerweise über der Fundschicht Pos. 33 folgt<sup>9</sup>, gleichzusetzen sind.

Dagegen sprechen auch stratigraphische Beobachtungen im Bereich von Grab 7. Der mutmassliche Raubtrichter, der das Grab 7 stört (Kap. 4.1.4), resp. die darin zahlreich auftretenden Gerölle und Tuffsteine wurden bereits bei den Sondierungen unmittelbar unter dem Humus angetroffen. Der Raubtrichter schneidet folglich den Hanglehm Pos. 32. Während der anschliessenden Grabung erfolgte der Baggerabtrag direkt bis auf die Bachablagerungen, daher fehlen Beobachtungen aus dem Bereich des Hanglehms. Da der Trichter ziemlich genau innerhalb der Grabgrube liegt, ist davon auszugehen, dass er zu einer Zeit angelegt wurde, als die genaue Lage der Bestattung noch bekannt war. Das Abtiefungsniveau wäre unter dem aktuellen Humus oder höher zu suchen. Somit ergibt sich eine Diskrepanz zu den Beobachtungen im Profil von Grab 8, wo zwischen der dokumentierten Oberkante des Grabs und der Unterkante des Humus noch rund 50 cm mächtige Sedimente vorhanden sind. Diese liesse sich einzig dadurch erklären, dass die Überdeckung über dem Grab 8 (Pos. 119 und 120) nicht dem Hanglehm Pos. 32 entspricht, in das der Raubtrichter eingetieft ist. Grab 8 befindet sich, wenn auch nur geringfügig, näher im Bereich der Landstrasse. Hier könnte allenfalls bei nicht genauer benennbaren Bau-massnahmen, die in Zusammenhang mit der Verkehrsachse stehen könnten, Erdreich ab- und aufgetragen worden

sein. Ein Hinweis auf Umlagerung von Erdmaterial liefern zwei römische Münzen (Kap. 3.1.2), die in der eindeutig über die Grube von Grab 7 hinwegziehenden Schicht Pos. 120 gefunden wurden. Zudem wäre, wenn man davon ausgehen würde, dass die Grabverfüllung Pos. 117 nicht gekappt worden ist, eine originale Grabtiefe von einem halben Meter äusserst gering gewesen.<sup>10</sup>

### 3 Römische, mittelalterliche und neuzeitliche Befunde und Funde

#### 3.1 Römische Zeit

##### 3.1.1 Graben

###### *Ausprägung und Verlauf*

Der einzige römisch datierende Befund konnte mit einem Graben (Pos. 25) dokumentiert werden. Er zeichnete sich sehr deutlich auf der Oberkante der Bachablagerungen ab und lief auf einer Länge von insgesamt 60 m durch den mittleren Bereich des untersuchten Areals. Während das nördliche gerundete Ende gefasst werden konnte, lief der Graben im Süden aus der Grabungsfläche hinaus. Ganz im Norden wies er eine leichte Biegung auf, anschliessend zog er sich gerade durch das Gelände.

###### *Stratigraphie*

In den Profilen zeigte sich deutlich, dass der Graben die prähistorische Fundschicht Pos. 33 durchschlug und somit jünger als diese zu datieren ist. Es ist nicht zu erkennen, ob der Graben den Hanglehm Pos. 32 schneidet oder von diesem überlagert wird, weshalb auch das Abtiefungsniveau

veau unklar bleibt. Die in den Profilen durchschnittlich beobachtete Mindestbreite (auf OK Pos. 33) betrug rund 1.4 m, die Tiefe ca. 0.4 m ab der Oberkante der Bachablägerungen.

### Verfüllung und Funde

Der Graben beinhaltete zwei voneinander klar abzugrenzende Verfüllungen (Abb. 5): Eine dunkle, feinkörnige und zahlreiche Schneckenhäuser enthaltende tonig-siltige Verfüllung (Pos. 172) und eine eher sandige Verfüllung mit vielen Kalksinterstückchen (Pos. 173), die sich in der Mitte des Grabens meist deutlich als heller Streifen abzeichnete. Die geoarchäologischen Untersuchungen haben gezeigt, dass es sich bei Ersterer möglicherweise um ein natürliches Verlandungssediment handelt. Die Schneckenhäuser weisen auf ein konstant feuchtes Milieu mit gelegentlichem Wasserdurchfluss hin. Das helle, kalkige Sediment dürfte durch stärker fließendes Wasser im Rahmen eines einmaligen grösseren Ereignisses eingetragen worden sein.<sup>11</sup>

Die Grabenverfüllung wurde auf rund zwei Dritteln der gesamten Länge manuell ausgenommen, das südlichste Drittel wurde aufgrund Zeitmangels mit dem Kleinbagger ausgegraben, wobei das Aushubmaterial sorgfältig auf Funde durchsucht wurde. Bei einem Grossteil des hauptsächlich aus der Verfüllung Pos. 172 geborgenen Fundmaterials handelt es sich um prähistorische, durchwegs stark kleinfragmentierte und verrundete Keramik (n = 436), die durch (mehrfache) Umlagerung in die Grabenverfüllung gelangt sein dürfte. Das durchschnittliche Scherbengewicht (4.7 g) verdeutlicht den hohen Fragmentierungsgrad. Die Fragmente, darunter nur wenige Ränder, können daher nur bedingt Formen zugeordnet werden. Die wenigen beobachteten Verzierungen (gekerbte Ränder, Fingertupfenleisten, Knubben, Ritzverzierungen) sind eher unspezifisch und lassen keine genauere Datierung als in prähistorische Zeit zu. Nur die rund 15% der Scherben (n = 66), deren Magerung mit Verrucano versetzt ist, erlauben eine Einor-

derung zumindest eines Teils des keramischen Materials in die Spätbronzezeit. Auch die wenigen Silexartefakte (n = 32) – mit Ausnahme eines Kratzers handelt es sich um einfache Abschläge oder Absplisse – erlauben keine weiteren Aussagen.

Am nördlichen Ende des Grabens konnten in der Verfüllung Pos. 172 mehrere in situ zerbrochene Fragmente einer Reliefschüssel Drag. 37 und sowie einer helltonigen, kugeligen Schüssel geborgen werden.

### Deponierung eines Equidenunterkiefers (Sabine Deschler-Erb)

*Das Tierknochenmaterial.* Die im Folgenden dargelegten archäozoologischen Untersuchungen sollen weitere Hinweise zur Funktion des Grabens und seiner Verfüllung liefern. In der Verfüllung des Grabens Pos. 25 fand sich nicht nur wenig Keramik; auch Tierknochen sind eher spärlich vertreten (Abb. 6). Im Gegensatz zu den gut erhaltenen Knochen aus FK 503, auf die weiter unten noch genauer eingegangen wird, ist der Zustand des übrigen archäozoologischen Fundmaterials eher mittelmässig. Dies spricht für umgelagerte Abfälle, die unbeabsichtigt in den Graben gelangten. Die artliche Zusammensetzung (Hausrind, Hauschwein, Schaf/Ziege, Hirschgeweih) und die aufgrund der Knochen geschätzte Körpergrösse dieser Tiere entsprechen zwar römischerzeitlichem Fundmaterial. Für eine Funktionsdeutung (z.B. Siedlungsabfall eines römischen Guts-hofs) ist die Zusammensetzung des Knochenmaterials aber zu unspezifisch.

Als Spezialfall haben sich hingegen die Tierknochen von FK 503 herausgestellt. Es handelt sich um zahlreiche kleine und kleinste Knochenfragmente, die aber ansonsten gut erhalten sind. Aufgrund des sehr hohen Anteils an neuen Bruchkanten lässt sich schliessen, dass es sich ursprünglich um wenige grössere Knochenteile handelte, die erst bei der Bergung in zahlreiche Fragmente zerfallen sind. Der gute Zustand der Knochen spricht wie bei der Keramik da-

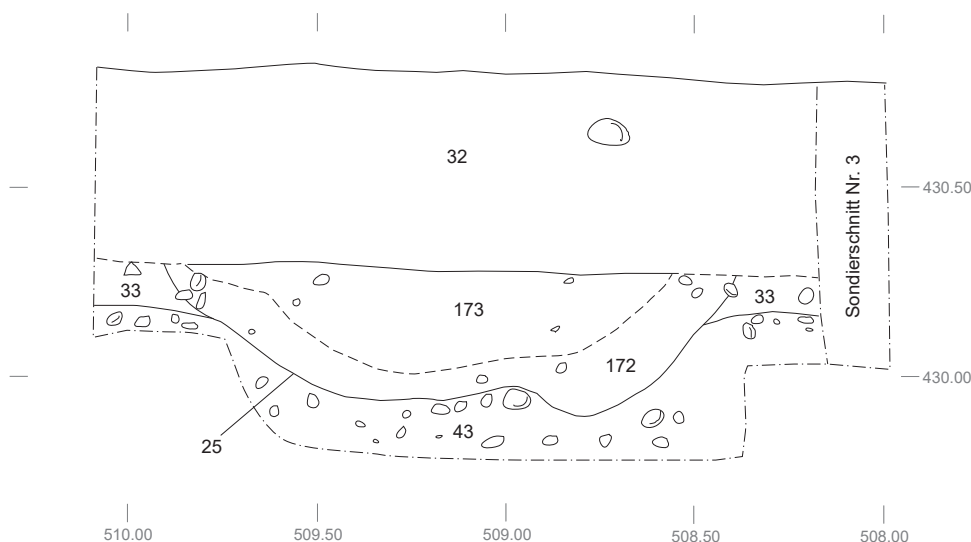


Abb. 5. Otelfingen-Landstrasse/Würenloserstrasse. Profil durch den Graben Pos. 25. M. 1:20.

FK	Inhalt
240	8n (1.7 g) indet.
248	Mehrere Fragmente (9.2 g) des gleichen unteren Eckzahns eines männlichen Hausschweins; 2 Fragmente (1.3 g) eines Rinderzahns; 1 Fragment (6.2 g) eines Hirschgeweihs (wahrscheinlich Rothirsch, sehr schlecht erhalten); 1n (3.5 g) eines Rindercarpalknochens; 1n (5.2 g) Röhrenknochen (evtl. Equide); 2n (1.4 g) indet.
313	2n (1.5 g) indet. Knochenfragmente, ein Fragment mit Kalzinierung
363	1n (1.9 g) Schädel Hausschwein; 1n (0.1 g) Zahnfragment Schaff/Ziege; 42n (11.5 g) indet. Knochenfragmente
437	1n (20.8 g) Unterkieferfragment Equide (gehört wohl zu Unterkiefer in FK 503); 1n (3.5 g) Humerusfragment Hausschwein; 4n (4.7 g) indet. Knochenfragment
455	1n (1.1 g) indet. Knochenfragment
503	Zahlreiche Fragmente von ursprünglich zwei Hälften eines Equidenunterkiefers; 2 Fragmente (1.9 g) eines Rinderzahns; 1n (2.2 g) eines Rindermetapodiums, teilweise kalziniert; 1n (2.2 g) indet. Knochenfragment mit Verkohlungs- und Bisspuren; 2n (1.6 g) indet. Knochenfragmente, vollständig verkohlt
517	1n (1.8 g) Humerusfragment von jungem Rind; 1n (0.5 g) Schädelfragment von jungem Schwein; 3n (0.2 g) indet. Knochenfragmente

Abb. 6. Otelfingen-Landstrasse/Würenloserstrasse. Tierknochen aus der Verfüllung des Grabens Pos. 25.

für, dass sie ohne Umwege im Graben deponiert und nicht mehr umgelagert wurden.

Bei der Untersuchung wurde versucht, möglichst viele Teile wieder zusammzusetzen, was vor allem bei den kleineren Fragmenten in vielen Fällen nicht gelang. Auch fehlt das für die C14-Datierung entnommene Fragment. An den zusammengesetzten Teilen (Abb. 7) liessen sich aber diverse Beobachtungen machen.



Abb. 7. Otelfingen-Landstrasse/Würenloserstrasse. Die beiden Unterkieferhälften eines Equiden aus FK 503.

*Der Equidenkiefer.* Die Knochenfragmente stammen von den beiden Unterkieferhälften eines Equiden. Eine genauere artliche Zuweisung zu Pferd, Esel oder Maultier ist nicht möglich, da die neun noch vorhandenen Backenzähne sehr stark abgekaut sind und ihre Schmelzfaltenmuster nur noch schwach ausgeprägt sind (Bestimmungsmethode nach Uerpmann/Uerpmann 1994<sup>12</sup>). Die Zahnkronen sind



Abb. 8. Otelfingen-Landstrasse/Würenloserstrasse. Die Schnittspur (Pfeil) am linken Unterkiefer eines Equiden aus FK 503.

kürzer als beim Wildpferd Z-1964 der IPNA-Vergleichsammlung, welches eine Widerristhöhe von 133 cm aufwies. Obwohl zu bedenken ist, dass Schädel- und Zahngrösse rasseabhängig sein können, ist trotzdem anzunehmen, dass es sich beim Equiden von FK 503 um ein eher kleines Individuum handelte. Römerzeitliche Pferde waren nämlich zwischen 124 und 149 cm gross, Maultiere sogar noch etwas grösser.<sup>13</sup> Das Tier aus Otelfingen war bei seinem Tod relativ alt, denn die Zahnkronen sind stark abgekaut und die Wurzeln sind schmal und caudal ausgezogen. Dies entspricht einem Alter von mindestens ca. 16–18 Jahren.<sup>14</sup>

An den Kiefertteilen sind verschiedene Manipulationen zu beobachten: Der die Schneidezähne tragende Bereich (*pars incisiva*), bei dem die beiden Unterkieferhälften miteinander verwachsen sind, fehlt vollständig und muss bewusst entfernt worden sein. Bei beiden Unterkieferhälften ist der Ast nur teilweise vorhanden. Die Verbindungsteile zum Schädel (*processus coronoideus* und *processus articularis*) fehlen beidseitig. Bei der Ansatzstelle zum *processus coronoideus* des linken Unterkiefers ist eine Schnittspur erkennbar (Abb. 8). Daraus lässt sich schliessen, dass diese Teile bewusst und wahrscheinlich mit einem Messer abgetrennt wurden.

*Deutung.* Das Fleisch von Equiden unterlag in der römischen Welt einem Speisetabu.<sup>15</sup> Diese Tiere wurden somit in der Regel nicht wie Rinder oder Schweine geschlachtet, sondern ihre Kadaver wurden als Biomüll inner- (z.B. in aufgelassenen Brunnen<sup>16</sup>) und ausserhalb (z.B. am Strassenrand<sup>17</sup>) der Siedlungen entsorgt bzw. liegengelassen.<sup>18</sup> Die Tatsache, dass der in Otelfingen gefundene Unterkiefer von einem Equiden stammt, das Objekt isoliert im Graben lag und an ihm bestimmte Manipulationen vorgenommen wurden, spricht hingegen für eine bewusste Deponierung und einen speziellen Hintergrund. Das hohe Sterbealter deutet auf ein Tier hin, zu dem der Besitzer, der möglicherweise identisch mit der deponierenden Person war, eine enge, langjährige Beziehung hatte.

Opfer ganzer Equiden oder Teile von ihnen sind zwar typischer für die Eisenzeit, kommen aber nördlich der Alpen durchaus auch noch in römischer Zeit vor.<sup>19</sup> So ist die Deponierung von Extremitäten für verschiedene Heiligtümer belegt, z.B. in Corent (F), Aventicum VD oder Mollis-Hüttenböschchen GL.<sup>20</sup> Aber auch im Grabkontext kommen Equidendeponierungen vor. So fanden sich in den spätlatène-zeitlichen Brandgräbern von Regensdorf-Geissberg die Überreste mehrerer Pferde, die zusammen mit den Verstorbenen auf dem Scheiterhaufen verbrannt worden waren.<sup>21</sup> Im römerzeitlichen Gräberfeld Kaiseraugst-Sager fand sich ein zentral auf ein *bustum*-Grab gebetteter Pferdeschädel.<sup>22</sup>

Auch dem Skelettteil, das ausgewählt wurde, also dem Unterkiefer, kam eine besondere Bedeutung zu: Im keltischen Heiligtum von Corrent (F) hängte man unzählige Unterkiefer von Schafen/Ziegen als Girlanden an Gebäudewänden auf.<sup>23</sup> Unter dem Südturm der Umfassungsmauer vom Mont Vully FR fand sich ein Rinderunterkieferpaar, das

wohl als Bauopfer zu deuten ist.<sup>24</sup> Im Umfassungsgraben des römerzeitlichen Heiligtums von Vertault (F) fand sich ein Depot mit einem Unterkiefer und sechs Fussknochen eines Schafs.<sup>25</sup>

Zu der in Otelfingen angetroffenen Kombination der beiden symbolträchtigen Komponenten Equide und Unterkiefer findet sich – soweit überblickbar – bislang nur eine Parallele. Es handelt sich dabei um Funde aus einem römerzeitlichen Körpergrab von Köln, St. Magdalenen. Zu Füssen des dort Bestatteten lagen auf einer Schieferplatte übereinander die Unterkiefer eines grossen Pferdes, die mit den Kieferenden gegeneinander gerichtet waren. Wie beim Fund von Otelfingen sind sowohl der die Schneidezähne tragende Teil als auch die Äste entfernt worden.<sup>26</sup> Nicht nur im Fall des Grabes von Köln, sondern auch des Grabenfundes von Otelfingen ist eine Deutung als rituelle Deponierung wahrscheinlich. Ihr Hintergrund und Zweck bleibt uns allerdings verborgen.

#### *Datierung des Grabens (Pos. 25)*

Die Reliefschüssel (Kat. 1), die einen geriefelten Eierstab, einen Löwen sowie einen springenden Bären zeigt, lag direkt auf der Sohle des Grabens. Sie weist zudem einen Stempel des Cibus auf, der eine Datierung ins letzte Drittel des 2. Jh. bis ins 1. Drittel des 3. Jh. n.Chr. ermöglicht.<sup>27</sup> Mehrere aneinanderpassende Fragmente der kugeligen Schüssel – erhalten ist rund ein Sechstel des ganzen Gefässes – wurden beim Baggerabtrag im oberen Bereich der Grabenverfüllung geborgen (Kat. 2). Sie weist einen einfachen, verdickten und nach innen abgestrichenen Rand auf. Vergleichbare Formen sind in Dällikon belegt, wo mehrere Exemplare dieses Typs innerhalb eines Mauergevierts gefunden wurden, das sich ausserhalb der Umfassungsmauer der *pars rustica* des Gutshofs befand. Da sich das keramische Fundmaterial vorwiegend auf kugelige Schüsseln und Räucherkelche beschränkte, vermutete Beat Horisberger hinter den Mauerresten einen Tempel.<sup>28</sup> Diese Hypothese bestätigte sich mit der 2016 durchgeführten Grabung westlich angrenzend an die 1999 untersuchte Fläche, in deren Rahmen drei kleine, von Kultbauten stammende quadratische Fundamente und erneut mehrere Fragmente kugeliger Schüsseln gefunden wurden.<sup>29</sup> Die Exemplare aus Dällikon zeigen in Bezug auf die Wandstärke eine grosse Variationsbreite. Die Ränder sind jeweils verdickt und teils kantig abgestrichen. Häufig weisen sie einen Überzug auf.<sup>30</sup> Das Stück aus Otelfingen ist dünnwandiger und zeigt keine Reste eines Überzugs. In der Form stimmt es mit diesen aber zweifellos überein. Die Gefässe treten in Siedlungszusammenhängen nicht sehr häufig auf. Sie sind in Komplexen des 2. und 3. Jh. n.Chr. vertreten. Das Ensemble aus Dällikon wird in die zweite Hälfte des 2. Jh. bis ins frühe 3. Jh. n.Chr. datiert<sup>31</sup>, was sich mit der Datierung der Schüssel Drag. 37 decken würde. Bemerkenswert ist die gute Erhaltung der römischen Gefässfragmente von Otelfingen im Vergleich zum prähistorischen Fundmaterial. Dies lässt darauf schliessen, dass die Stücke möglicherweise in-

tentionell im Graben deponiert/entsorgt und nicht mehrfach umgelagert worden sind. Eine Eintragung durch Wasser ist aufgrund der Grösse der Fragmente unwahrscheinlich.

Ein eiserner Scheibenkopfnagel sowie zwei kleine Schlackestücke aus Pos. 172 belegen eine spätere Datierung als bronzezeitlich.

Diese römischen Funde stehen auch in Einklang mit den C14-Daten (Abb. 9), die aus der Analyse zweier Holzkohleproben sowie einer Knochenprobe hervorgegangen sind (zweites Drittel 1. Jh. bis frühes 3. Jh. n.Chr.). Eines der Holzkohlestücke stammte aus einer Holzkohlekonzentration innerhalb der Grabenverfüllung. Die Knochenprobe wurde dem Unterkiefer eines Equiden entnommen<sup>32</sup>, der in der Verfüllung des Grabens lag und sich aufgrund seiner guten Erhaltung ebenfalls von den ansonsten sehr stark fragmentierten Knochenstücken unterschied (vgl. oben den Beitrag von Sabine Deschler-Erb). Diese Funde und Proben lassen daher den Schluss zu, dass die Verfüllung des Grabens hauptsächlich ab der zweiten Hälfte des 2. Jh. n.Chr. erfolgte.

### Deutung und Kontext

Die Funktion des Grabens ist nicht ganz klar. Die regelmässig gearbeitete Grabenwanne sowie der gerade Verlauf des Grabens lassen jedenfalls keine Zweifel an seiner Entstehung durch Menschenhand aufkommen. Sich direkt auf den Graben beziehende weitere Befunde waren nicht festzustellen. Allenfalls könnte es sich bei dem in Feld 21 nur noch in seinem Sohlenbereich beobachteten Graben Pos. 26 um einen Abzweiger von Graben Pos. 25 handeln. Daraufhin deutet v.a. die in der östlichen Flucht des Grabens Pos. 26 beobachtete, annähernd rechtwinklige «Kreuzungssituation» innerhalb des Grabens Pos. 25. Ausgedehnte rechtwinklige Grabensysteme sind u.a. aus

grossflächigen Rettungsgrabungen in Frankreich bekannt.<sup>33</sup> Sie werden in der Regel als Parzellierungs-, Bewässerungs- oder Drainagegräben interpretiert. Auch im Fall des in Otelfingen entdeckten Befunds ist eine Nutzung im landwirtschaftlichen Kontext in Betracht zu ziehen. Seine Lage quer zum Hang könnte auf einen Zusammenhang mit einer Wasserzu- oder Wasserableitung hindeuten. Da es sich aber um ein in diesem Gebiet bislang isoliertes Phänomen handelt, ist seine Deutung zurzeit schwierig. Auch an eine Umfriedung eines (aktuell) nicht genauer benennbaren Orts ist allenfalls zu denken. Das wenige Fundmaterial würde am ehesten auf einen kultischen Ort hinweisen.

Eine zugehörige Siedlungsstelle oder gar ein zugehöriger Gutshof, beide bislang nicht nachgewiesen, sind wohl am ehesten westlich des heutigen Dorfs zu suchen (Geissberg).<sup>34</sup> Auch die wenigen römischen Streufunde – im Wesentlichen Keramik- und Ziegelfragmente – lassen auf eine römische Siedlung in der Umgebung schliessen, verdeutlichen aber, dass sich unsere Fundstelle eher an deren Peripherie befindet. Mit Ausnahme der Befunde von Otelfingen-Lauet, wo Reste einer Strasse sowie ein Brandgrab gefunden wurden, ist zurzeit noch wenig zur römischen Präsenz in Otelfingen bekannt. Somit kommt dem jüngsten Befund eine grosse Bedeutung zu, auch wenn dessen Isoliertheit eine Deutung zurzeit noch erschwert.

### 3.1.2 Römische Einzelfunde

In die römische Zeit datierende Funde, v.a. in Form von kleinfragmentierter Keramik, traten gelegentlich auf. Es dürfte sich hierbei v.a. um umgelagertes Material handeln. So fanden sich in Grab 7 mehrere TS-Fragmente, in einer neuzeitlichen Abdeckergrube ein Fragment einer Amphore. In der Nähe des Grabs 8 konnten aus der das Grab über-

Befund	Lab.-Nr. ETH (FK KA ZH)	C14 y BP (Material)	$\delta$ -C13 (‰)	Cal 1 $\sigma$ AD (68.2%)			Cal 2 $\sigma$ AD (95.4%)											
				Interval	Relat. p	p in %	Interval	Relat. p	p in %									
Holzkohlekonzentration in Verfüllung von Graben Pos. 25 (Pos. 189)	ETH-58523 (261)	1861±27 (Hk)	-27.0±1.0	89–100	0.12	8.1	80–228	1.00	95.4									
				122–178	0.62	42.5												
				189–212	0.26	17.6												
Verfüllung Graben Pos. 25 (Pos. 172)	ETH-60546 (532)	1875±27 (Hk)	-21.1±1.0	78–142	0.82	55.8	72–220	1.00	95.4									
				156–167	0.08	5.3												
				196–208	0.1	7.1												
	ETH-60549 (556)	1930±26 (Kn)	-20.9±1.0	31–37	0.07	5.0	18–130	1.00	95.4									
				51–88	0.7	47.8												
				104–22	0.23	15.4												
Steinkonzentration (Pos. 324)	ETH-60550 (557)	969±25 (Kn)	-19.2±1.0	1022–1046	0.46	31.6	1016–1059	0.39	37.4									
				1093–1120	0.44	30.3				1067–1154	0.61	58.0						
				1140–1147	0.09	6.2												
Abdeckergrube mit Rinderskelett (Pos. 108)	ETH-60548 (555)	133±24 (Kn)	-20.2±1.0	1681–1700	0.15	10.4	1676–1766	0.38	36.4									
				1720–1738	0.13	9.2				1772–1777	0.01	1.2						
				1754–1762	0.04	3.0							1799–1892	0.45	42.6			
				1802–1818	0.12	8.1										1908–1940	0.16	15.2
				1832–1880	0.37	25.4												
				1915–1937	0.18	12.1												

Abb. 9. Otelfingen-Landstrasse/Würenloserstrasse. Übersicht über die mit Hilfe der Radiokarbonmethode datierten Proben. Die Messungen wurden am Labor für Ionenstrahlphysik der ETH Zürich mittels der AMS-Technik vorgenommen.

deckenden Schicht Pos. 120 zwei römische Münzen geborgen werden, die ebenfalls sekundär durch die Umlagerung von Erdmaterial dorthin gelangt sind. Es handelt sich um zwei spätantike Prägungen des Konstantin (Kat. 3, 4). Ausserdem wurde mit dem Metalldetektor im Hanglehm Pos. 32 ein Fragment eines durchbrochenen und verzinnnten Buntmetallobjekts gefunden, dessen genaue Ansprache zwar unklar ist, das aber ebenfalls in die römische Zeit datieren dürfte (Kat. 5).

### 3.2 Mittelalter

Ganz im Süden des untersuchten Areals wurde eine Konzentration von Geröllen und Bruchsteinen mit Durchmessern zwischen 10 und 40 cm entdeckt (Pos. 324; Abb. 10). Die beobachtete Ausdehnung der Gerölllage betrug rund 1.6 × 2.2 m, im Süden führte sie aus der Grabungsfläche hinaus und wurde daher nicht weiter dokumentiert. Die Grösse der Steine – es handelt sich um Sandsteine und kristalline Gesteine – lässt auf eine anthropogene Eintragung schliessen. Im Profil war zu erkennen, dass die Steine über einer wohl durch ein Überschwemmungsereignis abgelagerten Schicht aus Sand und feinem Kies lagen (Pos. 325). Diese Schicht konnte v.a. im östlichen Bereich des Grabungsareals beobachtet werden und war im die prähistorischen Strukturen überdeckenden sterilen Hanglehm Pos. 32<sup>35</sup> eingebettet. Im Bereich der Steine bildete diese Schicht eine markante Senke (Abb. 11). Denkbar ist, dass hier eine sumpfige Stelle befestigt worden war. Ein direkt zwischen den Steinen geborgenes Knochenfragment lieferte ein hochmittelalterliches C14-Datum (11.–12. Jh. n.Chr.). Es ist damit auch von einer noch nicht genauer bestimmbareren Nutzung des Geländes im Mittelalter auszugehen.

### 3.3 Neuzeit

Im nördlichen Teil der Grabungsfläche wurde ein neuzeitlicher Kanal Pos. 6 angegraben, der in der Gefälllinie von Nord nach Süd durch das Gelände lief. Anhand verschiedener Aufschlüsse kann eine Mindestlänge von 55 m angenommen werden. Ein Ende wurde nirgends erreicht.

Er war aus grauem, hartem Kalkstein und eher weichem Mörtel gemauert, rund 80 cm breit und 70 cm hoch (Abb. 12). Er befand sich rund 1.5 m unter der heutigen Oberfläche. Der Boden war mit Steinplatten ausgelegt, die Seitenwände waren an die Wandungen des exakt in der Breite des Kanals ausgehobenen Leitungsgrabens Pos. 31 gemauert und von einem Gewölbe überdeckt. Im Profil war zu erkennen, dass der Graben zum Kanal direkt unter dem heutigen Humus Pos. 33 ansetzte. Der Kanal war etwa bis zu einem Viertel mit feinkörnigem Schwemmsediment gefüllt, wobei im obersten Bereich gefundene Plastikfetzen darauf hindeuten könnten, dass auch in jüngerer Zeit gelegentlich noch Wasser durchfloss. Der Kanal führt zum Bauernhaus an der Landstrasse 11, das dem Gra-



Abb. 10. Otelfingen-Landstrasse/Würenloserstrasse. Steinkonzentration Pos. 324.



Abb. 11. Otelfingen-Landstrasse/Würenloserstrasse. Schnitt durch die Steinkonzentration Pos. 324. Darunter ist die Kiesschicht Pos. 325 zu erkennen, die sich im Bereich der Steinkonzentration absenkt.



Abb. 12. Otelfingen-Landstrasse/Würenloserstrasse. Schnitt durch den neuzeitlichen Kanal Pos. 6.

bungssperimeter gegenüberliegt, und soll dessen Keller im Fall eines Hochwassers entwässert haben.<sup>36</sup>

Diverse, nur gering in den Hanglehm Pos. 32 eingetiefte Gruben mit nahezu vollständigen Tierskeletten dürften ebenfalls in die Neuzeit datieren und als Abdeckergruben anzusprechen sein. Im Fall eines in einer ungewöhnlich tiefen Grube vorgefundenen Rinderskeletts, in deren Verfüllung zudem eine Amphorenscherbe auftrat, wurde eine C14-Datierung vorgenommen, die ein neuzeitliches Datum ergab (17.–20. Jh. n.Chr.).

## 4 Frühmittelalterliche Gräber

### 4.1 Befunde

#### 4.1.1 Lage und Ausdehnung

Die acht frühmittelalterlichen Gräber der Ausgrabung Landstrasse/Würenloserstrasse lagen im nördlichen Bereich des untersuchten Areals in einem relativ engen Umkreis von höchstens 25 m. Die Gräber 3 bis 5 konzentrierten sich auf einer auffällig geringen Fläche (Taf. 2). Denkt man sich die beim Baggerabtrag zerstörten Skelettpartien dazu, so lagen die Gräber 4 und 5 unmittelbar nebeneinander, wenn auch etwas in der Längsachse verschoben. Möglicherweise deutet dieser Umstand auf eine – wie auch immer geartete – Zusammengehörigkeit der bestatteten Personen hin. Im Vergleich dazu sind die beiden 1964 und 1977 in der Flur Steinhof entdeckten Gräber weit abgelegen. Sie befanden sich rund 240 m südlich der Fundstelle von 2014 und waren beim Anlegen von Leitungsgräben zum Vorschein gekommen (Abb. 3<sup>37</sup>). Jenes von 1964, eine mit stehenden Steinplatten eingefasste Bestattung eines Kindes, wurde vollständig dokumentiert.<sup>38</sup> Das später entdeckte Grab wurde, da das Skelett grösstenteils unter einem bestehenden Flurweg lag und nur in seinem Kopfbereich angeschnitten wurde, nicht freigelegt und nur eingemessen. Dazwischen wurden bislang keine weiteren Bestattungen nachgewiesen.

#### 4.1.2 Bestattungssitte

Sämtliche Gräber waren ungefähr SW–NO resp. ONO–WSW (Grab 1 und 2) ausgerichtet. Die Skelette befanden sich ausschliesslich in gestreckter Rückenlage, die Arme lagen jeweils eng am Körper, in einigen Fällen gar auf oder unter den Beckenschaufeln.

Bei der Mehrheit der Gräber (Gräber 1–6, Grab 1977) dürfte es sich um einfache Erdbestattungen handeln.<sup>39</sup> Die Verstorbenen wurden in relativ engen, kaum in die anstehenden Bachablagerungen eingetieften, langrechteckigen Gruben mit gerundeten Ecken bestattet. Diese Bestattungen waren durchwegs beigabenlos. Im Fall von Grab 1 könnten die sehr eng liegenden Knie und Füsse auf die Verwendung eines Leichentuchs hinweisen.

In Grab 1 konnte möglicherweise eine Doppelbestattung dokumentiert werden, die später von einem weiteren

Grab (Grab 2) überlagert wurde. Zwischen den Oberschenkeln des zuerst beigesetzten männlichen Individuums in Grab 1 befanden sich je zwei Schienbein- und Wadenbeinknochen, die aufgrund ihrer paarigen Anordnung wohl noch in situ lagen. Der zugehörige, allerdings sehr fragmentierte und schlecht erhaltene Schädel mit fünf Halswirbeln lag direkt über dem Schädel des Mannes (Taf. 2) und schien sich ebenfalls noch an seiner ursprünglichen Lage zu befinden. Die übrigen Knochen des kindlichen Skeletts waren nirgends nachzuweisen. Es ist nicht zu ermitteln, ob der Mann gemeinsam mit dem Kind bestattet wurde oder ob dieses zu einem späteren Zeitpunkt beigesetzt wurde. Etwas ungewöhnlich wäre im Fall einer Doppelbestattung der Umstand, dass der Kopf des Kindes und des Mannes fast direkt aufeinander lagen.

Direkt über den Skeletten des Kindes und des Mannes, jedoch in der Längsachse leicht nach Osten verschoben, lag das Skelett eines weiblichen Individuums (Grab 2). Im Befund war deutlich zu erkennen, dass die Grube von Grab 2 jene des darunterliegenden Grabs 1 schneidet und dass damit die Frau in Grab 2 zu einem unbekanntem späteren Zeitpunkt am Ort beerdigt wurde. Es ist sehr wahrscheinlich, dass das Kinderskelett bei der Einbringung dieser Nachbestattung partiell entfernt oder zerstört wurde. Dies setzt voraus, dass die Beisetzung des Individuums in Grab 2 zu einem Zeitpunkt erfolgte, als der Sehnenverband des kindlichen Skeletts bereits nicht mehr intakt war.

Die sehr akkurate Überlagerung der Individuen in den Gräbern 1 und 2 lässt auf eine intentionelle Nachbestattung schliessen. Dies würde wiederum eine genaue Kennzeichnung des ersten Grabs voraussetzen. Möglicherweise standen die am Ort beigesetzten Personen in verwandtschaftlichen Beziehungen.

#### 4.1.3 Grabbau

Die Gräber 7 und 8 heben sich von den einfachen Erdbestattungen deutlich ab. Beide zeichnen sich durch grosszügige, langrechteckige Gruben mit gerundeten Ecken aus. Während Grab 8 eine Breite von 1 m aufweist, beträgt jene von Grab 7 gar 1.7 m. Letzteres wurde mit mindestens einem halben Meter auch besonders tief in die Bachablagerungen eingetieft. Es wies eine Länge von 2.75 m auf.

Auf der Sohle des Grabs 8 waren parallel zum rechten Bein und am Fussende aufgereichte Gerölle zu beobachten. Möglicherweise dienten sie als Auflager oder Einfassung für einen Sarg oder ein Totenbrett. Beobachtungen der Lage einzelner Skelettelemente (Abb. 13) lassen jedenfalls darauf schliessen, dass es wohl durch den Einsturz oder das Vergehen eines Hohlraums resp. einer Holzkonstruktion zur Verlagerung von Knochen kam. Extreme Verschiebungen, wie eine mit der kaudalen Seite nach oben und ausserhalb des Sehnenverbands liegende Rippe sowie auf Höhe der Oberschenkel geborgene Fussknochen dürften wohl auf andere, nicht näher zu benennende taphonomische Vorgänge zurückzuführen sein (Nagetiere?). Hinweise auf eine Beraubung waren jedenfalls nicht festzustellen.



Abb. 13. Otelfingen-Landstrasse/Würenloserstrasse. Leicht aus der anatomischen Lage verschobene Skelettelemente (Wirbel, Iliosakralgelenke) des Individuums in Grab 8 könnten auf einen vergangenen Hohlraum hindeuten.

Auf der Sohle des im mittleren Bereich durch den neuzeitlichen Kanal Pos. 6 gestörten Grabs 7 zeichnete sich unter der Schulterpartie des Skeletts das Negativ eines 14 cm breiten und mindestens 1.25 m langen Holzbalkens ab. Parallel zu den Armen waren die Negative von zwei rechtwinklig vom Balken abgehenden schmalern Hölzern zu beobachten. Diese Konstruktion ist zweifellos als Auflage für einen Sarg, ein Totenbrett oder vielleicht gar als Grabeinbau oder Grabkammer zu interpretieren. Vergleichbare Befunde treten in frühmittelalterlichen Gräberfeldern gelegentlich auf.<sup>40</sup> Allerdings scheint es sich bei den längs zur Grabachse laufenden schmalen Hölzern um ein einzigartiges Detail zu handeln, dessen Funktion sich nicht erschliessen lässt. In beiden Gräbern wurden keine Nägel gefunden, was den Schluss zulässt, dass ein allfällig vorhandener Sarg oder Grabeinbau verzapft war.

Am Kopfende des Individuums in Grab 7 lagen innerhalb der ungestörten Grabverfüllung zwei einzelne grössere Tuffblöcke in situ auf der Sohle auf, deren Zweck unklar ist. Vielleicht stammen sie von einer im Zug der Beraubung zerstörten Grabeinfassung oder -abdeckung, von der sich Teile in der Auffüllung des Raubtrichters befanden (Pos. 14 in Verfüllung Pos. 15). Eine Steineinfassung konnte im 1964 in der Flur Steinhof dokumentierten Grab nachgewiesen werden (Abb. 14). Mehrere senkrecht in der Erde steckende Sandsteinplatten bildeten entlang den Längsseiten und am Kopfende eine Umfassung. Das Fussende wurde durch Gerölle begrenzt.

#### 4.1.4 Beraubung

Grab 7 zeigte als einzige Bestattung eindeutige Merkmale einer Beraubung. Innerhalb der eigentlichen Grabgrubenverfüllung, die stark mit umgelagerten Bachsedimenten in Form von verkalkten Kieseln und Kalksinterstückchen durchsetzt war, zeichnete sich eine dunkle Zone (Pos. 15)

aus humos-siltigem Material ab, das im oberen Bereich zahlreiche grössere Gerölle sowie Tuffblöcke enthielt. Es dürfte sich bei dieser fast die ganze Grabbreite<sup>41</sup> einnehmenden Verfärbung, die bis auf die Sohle weiter verfolgt werden konnte, um die Verfüllung eines Raubtrichters handeln (Abb. 15). Vom Skelett lagen auf der Grabsohle nur noch die (Unter-)Arme, das Becken sowie einige Rippen in situ. Bereits beim Abbau der Grabverfüllung konnten aus-



Abb. 15. Otelfingen-Landstrasse/Würenloserstrasse. Ein mutmasslicher Raubtrichter zeichnet sich dunkel innerhalb der Verfüllung von Grab 7 ab. Darin sind verlagerte Knochen zu erkennen, u.a. der Schädel.



Abb. 14. Otelfingen, Steinhof. Das 1964 entdeckte, mit stehenden Steinplatten eingefasste Kindergrab.



den.<sup>48</sup> Somit ist für das Grab eine Datierung ins 7. Jh. n. Chr., evtl. ins zweite oder dritte Drittel des 7. Jh. n. Chr. zu veranschlagen.

Im Fall der beigabenlosen Gräber ist eine genaue Datierung nur beschränkt möglich. Eine C14-Analyse einer Knochenprobe des Skeletts in Grab 6 ergab eine Datierungsspanne von der zweiten Hälfte des 7. Jh. bis ans Ende des 9. Jh. n. Chr. Auch wenn die übrigen Knochen nicht beprobt wurden, ist davon auszugehen, dass die beigabenlosen Gräber ebenfalls ins Frühmittelalter datieren. Aufgrund der fehlenden Beigaben ist allenfalls eine eher spätere Datierung (evtl. ab dem 8. Jh. n. Chr.) in Betracht zu ziehen. Es ist aber zu bedenken, dass durch die beim Freilegen erfolgte Zerstörung der Gräber 3, 4 und 5 womöglich auch allfällig vorhandene Beigaben unbeobachtet entfernt worden sein könnten. Allerdings weisen einige Charakteristika in der Bestattungssitte ebenfalls auf eine spätere Einordnung: Grabeinbauten aus Steinen sind in der Nordschweiz ein eher jüngeres Phänomen und treten vermehrt im Lauf des 7. Jh. auf.<sup>49</sup> So fehlen sie etwa auf den Gräberfeldern von Elgg und Bülach und erscheinen eher in späteren Kontexten, wo sie zudem meist ohne Beigaben sind.<sup>50</sup> Auch Doppel- und Nachbestattungen treten in unserer Region erst ab dem späten 7. Jh. häufiger in Erscheinung, so z.B. in Flurlingen.<sup>51</sup>

Insgesamt erinnert die locker gestreute Gräbergruppe stark an eine Hofgrablege. Solche kleineren Gräbergruppen und Einzelbestattungen treten ab der zweiten Hälfte des 7. Jh. auf und lösen allmählich die grossen Gräberfelder ab.<sup>52</sup> Der nächste bislang nachgewiesene Siedlungsplatz befindet sich rund 200 m entfernt in nordöstlicher Richtung an der Vorderdorfstrasse (siehe AIZ\_04, die Beiträge zu Otelfingen-Vorderdorfstrasse).

## 5 Zusammenfassung

Nachdem die Parzelle Heidenwis in urgeschichtlicher Zeit besiedelt worden war – darauf weisen hallstattzeitliche Hausgrundrisse und spätbronzezeitliche Brandgruben hin –, diente sie in der Folgezeit anderen Zwecken. Die mächtige, auf der ganzen Grabungsfläche dokumentierte Hanglehmschicht zwischen dem rezenten Humus und der prähistorischen Fundschicht weist keine Anzeichen für langanhaltende anthropogene Aktivitäten auf. Ihre langsame Akkumulation über einen längeren Zeitraum hinweg deutet darauf hin, dass das Gebiet möglicherweise als Weideland genutzt wurde. Jüngere als hallstattzeitlich datierende anthropogene Befunde treten nur punktuell und ausserhalb von Siedlungskontexten auf.

Ein erster Hinweis auf eine menschliche Einwirkung auf das Gelände nach der Auflassung des Siedlungsplatzes findet sich mit dem auf einer grossen Länge dokumentierten Graben Pos. 25, dessen Verfüllung ab der zweiten Hälfte des 2. Jh. n. Chr. erfolgte. Seine Funktion dürfte v.a. im landwirtschaftlichen Kontext zu suchen sein. Ähnliche Grabenbefunde werden meist als Drainage-, Bewässerungs- oder Parzellierungsgräben gedeutet. Der Befund bleibt vor-

erst ohne weiteren Kontext, da Spuren einer römischen Siedlung bislang in der näheren Umgebung nicht nachgewiesen werden konnten.

Im Frühmittelalter werden im Norden des Geländes Beistattungen angelegt, wovon die meisten aufgrund ihrer Beigabenlosigkeit nicht genau zu datieren sind. Nur im Fall des Grabs einer Frau ist anhand der Beifunde eine Datierung ins zweite oder dritte Drittel des 7. Jh. n. Chr. zu veranschlagen. Die Edelmetallobjekte in diesem nachweislich beraubten Grab, gepaart mit einer vergleichsweise aufwendigen Grabgrube, in der möglicherweise auch ein Sarg oder gar ein Grabeinbau vorhanden war, sprechen dafür, dass es sich bei der darin bestatteten Frau um eine sozial höher gestellte Person gehandelt haben dürfte. An einer Stelle wurden drei Individuen – ein Mann, ein Kind sowie eine Frau – unmittelbar übereinander und teilweise zeitlich versetzt bestattet. Dieser Befund weckt den Eindruck einer Familiengrablege, wie sie ab dem späten 7. Jh. vermehrt beobachtet werden können. Aufgrund der sehr lockeren Streuung der Gräber und ihrer bislang gering dokumentierten Zahl erwecken sie weniger den Eindruck eines eigentlichen Gräberfelds im klassischen Sinn. Beim momentanen Kenntnisstand ist eher an einen privaten Bestattungsplatz im Sinn einer Hofgrablege zu denken, wobei hier angesichts der – mit einer Ausnahme – sehr einfachen Grablegen jedoch nicht an die Separatfriedhöfe einer privilegierten Oberschicht der spätmerowingischen Zeit angeknüpft werden kann. Eine Verbindung zu den im 20. Jh. in der Flur Steinhof entdeckten Gräbern lässt sich aufgrund der grossen befundleeren Distanz dazwischen nicht direkt herstellen. Falls weitere zugehörige Gräber vorhanden sind, so wären diese am ehesten nördlich und nordöstlich des 2014 untersuchten Grabungsareales zu erwarten – falls sie nicht bereits durch moderne Bodeneingriffe zerstört worden sind.

Nach Auflassung des Bestattungsplatzes folgt wiederum eine Zeit ohne Belege für menschliche Aktivitäten. Erst mit einer Konzentration von grösseren Steinen (Pos. 324), die ins Hochmittelalter zu datieren ist, ist wieder ein punktueller und daher schwer zu deutender Eingriff ins Gelände erkennbar, der nicht in einen grösseren Zusammenhang einzubetten ist.

Schliesslich sind mit mehreren Abdeckergruben und dem gemauerten Kanal Pos. 6 Zeugnisse aus der Neuzeit belegt, die das landwirtschaftliche Umfeld widerspiegeln, in dem sich Otelfingen bis weit ins 20. Jh. hinein befand.

## 6 Anhang

### 6.1 Anmerkungen

- <sup>1</sup> Ereignis-Nr. 2014.043; wissenschaftliche Leitung Kathrin Schäppi und Daniel Käch.
- <sup>2</sup> Ereignis-Nr. 2014.043; wissenschaftliche Leitung Stefanie Brunner; technische Leitung Christian Winkel/Beat Zollinger. Weitere Grabungsmitarbeiter: Antonie Bassing, Christoph Héglé, Pierre Ingold, Sidonia Marugg, Nadja Oertle, Rastislav Oravec, Gaetano Orlando, Matthias Zinggeler. *JbAS* 98, 2015, 189.
- <sup>3</sup> Eine eingehende Untersuchung und Publikation der prähistorischen Funde und Befunde steht noch aus.
- <sup>4</sup> Freundliche Mitteilung E. Schwengeler, ARE (Abteilung Geoinformation).
- <sup>5</sup> Ereignis-Nr. 1964.011 und 1977.020.
- <sup>6</sup> Es wurden über 2300 Keramikfragmente mit einem Gesamtgewicht von ca. 16 kg daraus geborgen. Eine Auswertung des Materials und damit dessen zeitliche Einordnung stehen noch aus.
- <sup>7</sup> Vgl. unpubl. geoarchäologischer Kurzbericht David Brönnimann, IPNA Basel.
- <sup>8</sup> Vgl. unpubl. geoarchäologischer Kurzbericht David Brönnimann, IPNA Basel.
- <sup>9</sup> Es könnte sich bei der Schicht Pos. 201 um einen kleinen Rest des an dieser Stelle ehemals vorhandenen Hanglehms handeln. Bei den Pos. 76 und 121 handelt es sich um Sedimente, die sich in einer (natürlichen?) Geländesenke gesammelt haben.
- <sup>10</sup> Die anhand einer auf den Sondierungen im Frühjahr 2014 erstellten Skizze rekonstruierte Oberkante des Raubtrichters von Grab 7 liegt ungefähr auf 431.70 m ü.M. und daher rund 25 cm über der Oberkante der Verfüllung von Grab 8. Dieser Umstand spräche ebenfalls für eine Kappung von Grab 8.
- <sup>11</sup> Vgl. unpubl. geoarchäologischer Kurzbericht David Brönnimann, IPNA Basel.
- <sup>12</sup> H.-P. Uerpmann, M. Uerpmann, Maultiere in der römischen Armee zur Zeit der Eroberungsfeldzüge in Germanien. In: M. Kokabi, J. Wahl, Beiträge zur Archäozoologie und Prähistorischen Anthropologie. 8. Arbeitstreffen der Osteologen, Konstanz 1993, im Andenken an Joachim Boessneck. *Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg* 53 (Stuttgart 1994) 353–357.
- <sup>13</sup> C. Johnstone, A Biometric Study of Equids in the Roman World. PhD Thesis (York 2004) 252, Tab. 6.15.
- <sup>14</sup> H. Hüster, Untersuchungen an Skelettresten von Pferden aus Haitzhabu (Neumünster 1986) 20–24.
- <sup>15</sup> J. André, Essen und Trinken im alten Rom (Stuttgart 1998) 115.
- <sup>16</sup> S. Lepetz, Gérard les rejets de boucherie et les cadavres animaux dans les villes de Gaule romaine. In: P. Ballet (Hrsg.), *La ville et ses déchets dans le monde romain: Rebutis et recyclages. Actes du colloque de Poitiers 19–21 septembre 2002 (Montagnac 2003)* 209–217.
- <sup>17</sup> Vgl. S. Mayer, S. Deschler-Erb, Ö. Akeret, C. Alder, A. Schlumbaum, Ein Brandgräberfeld der mittleren Kaiserzeit in Augusta Raurica: Die Nekropole Kaiseraugst-Widhag. *Jahresberichte aus Augst und Kaiseraugst* 34, 2013, 179–180; St. Brunner (mit einem Beitrag von S. Deschler-Erb), Eine spätromische Nekropole westlich des Castrum Rauracense: Das Gräberfeld Kaiseraugst-Höll. *Jahresber. Augst u. Kaiseraugst* 35, 2014, 278–282.
- <sup>18</sup> S. Deschler-Erb, Miser sur le bon cheval: le rôle des équidés dans la tableterie romaine. In: P. Chardon-Picault (dir.), *Aspects de l'artisanat en milieu urbain: Gaule et Occident romain. Actes du colloque international d'Autun 20–22 septembre 2007. Revue Archéologique de l'Est*, 28e supplément, Dijon 2010, 383–390.
- <sup>19</sup> S. Deschler-Erb 2015, 129–130, 171–172.
- <sup>20</sup> Vgl. S. Deschler-Erb 2015, 183.
- <sup>21</sup> S. Deschler-Erb, Archäozoologische Untersuchungen zu den Tierknochen aus den römischen Brandgräbern. In: B. Horisberger, Keltische und römische Eliten im zürcherischen Furttal. *Monogr. KA Zürich* 53 (Zürich/Egg 2019) 189–194.
- <sup>22</sup> U. Müller, Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 1991. *Jahresber. Augst u. Kaiseraugst* 13, 1992, 216–217.
- <sup>23</sup> M. Poux et al., Blutige Opfer und Weinspenden in Gallien am Beispiel des spätkeltisch-römischen Heiligtums von Corent (Frankreich). In: S. Groh (Hrsg.), *Blut und Wein. Keltisch-römische Kulturpraktiken. Akten des vom Österreichischen Archäologischen Institut und vom Archäologischen Verein Flavia Solva veranstalteten Kolloquiums am Frauenberg bei Leibnitz (Österreich), Mai 2006. Protohistoire Européenne* 10 (Montagnac 2007) 18; Abb. 7.
- <sup>24</sup> G. Kaenel, Ph. Curdy, Rituel boeuf sur l'oppidum du Mont Vully (canton de Fribourg, Suisse). *Revue de Paléobiologie, Genève* vol. spéc. 10, 2005, 237–242.
- <sup>25</sup> M. Jouin, P. Ménéiel, Les dépôts animaux et le fanum gallo-romains de Vertault (Côte-d'Or). *RAE* 50, 2001, 184.
- <sup>26</sup> Unpubl., freundliche Mitteilung Alfred Schäfer, Röm.-Ger. Museum Köln.
- <sup>27</sup> C. Schucany, I. Winet, Schmiede – Heiligtum – Wassermühle: Cham-Hagendorn (Kanton Zug) in römischer Zeit. *Grabungen 1944/45 und 2003/04. Antiqua* 52 (Basel 2014) 465.
- <sup>28</sup> Horisberger 2004, 283f.
- <sup>29</sup> Freundlicher Hinweis B. Horisberger.
- <sup>30</sup> Horisberger 2004, Kat. 1072–1087.
- <sup>31</sup> Horisberger 2004, 291.
- <sup>32</sup> Die Bestimmung der Tierknochen erfolgte durch Sabine Deschler-Erb, IPNA Basel.
- <sup>33</sup> Beispielsweise G. Desrayaud, *Parcelles fossoyées du Haut Empire des plateaux de Brie: Jossigny/Serris et Moissy-Carmayel (Seine-et-Marne). Approche méthodologique de l'étude des réseaux. Rev. arch. Centre de la France* 47, 2008.
- <sup>34</sup> Horisberger 2004, 300f.
- <sup>35</sup> In der Dokumentation entspricht im betreffenden Profil der durch die Kiesschicht Pos. 325 unterteilte Hanglehm Pos. 32 den Pos. 32, 327 und 330.
- <sup>36</sup> Freundlicher Hinweis U. Güller.
- <sup>37</sup> Achtung: Die Dokumentation der Lage der beiden Gräber erfolgte in Referenz zu Katasterplänen, die nicht mehr greifbar sind. Zudem sind die Gebäude, über die eine Einmessung mit dem Messband erfolgte, auf dem zugrundeliegenden Katasterplan nur ungenau abgebildet resp. wurden später umgebaut. Koordinatenangaben zu den für die Vermessung verwendeten Referenzpunkten fehlen. Es ist daher mit Messfehlern von bis zu 0.5 m (Grab 1964) und 5 m (Grab 1977) zu rechnen.
- <sup>38</sup> 4. Ber. ZD, 1964/1965, 81; A. Güller, Ein frühgeschichtliches Grab in Otelfingen. *Heimatkundliche Vereinigung Furttal, Mitteilung* Nr. 3, 1965, 4–9; *JbSGUF* 57, 1972/73, 382.
- <sup>39</sup> Die Beurteilung der Gräber 3, 4 und 5 wird durch vom Bagger verursachte Störungen stark erschwert.
- <sup>40</sup> Vgl. P. Paulsen, Die Holzfunde aus dem Gräberfeld bei Oberflacht. *Forsch. und Ber. zur Vor- u. Frühgeschichte in Baden-Württemberg* 41/2 (Stuttgart 1992) 11–23.
- <sup>41</sup> Die Länge war aufgrund der Störung des Grabs durch den Leitungsgraben Pos. 6 nicht zu eruieren.
- <sup>42</sup> G. Fingerlin, Imitationsformen byzantinischer Körbchenohrringe nördlich der Alpen. *Fundber. Baden-Württemberg* 1, 1974, 616.
- <sup>43</sup> H. Amrein, A. Rast-Eicher, R. Windler, Neue Untersuchungen zum Frauengrab des 7. Jahrhunderts in der reformierten Kirche von Büelach Kanton Zürich. *ZAK* 56, 1999, 83.
- <sup>44</sup> K. Müller, Gräber, Gaben, Generationen. Der frühmittelalterliche Friedhof (7. Jh.) von der Früebergstrasse in Baar (Kanton Zug). *Bd. 1: Text. Antiqua* 48 (Basel 2010) 230.
- <sup>45</sup> Y. Reich, Die Perlen. In: A. Burzler et al., *Das frühmittelalterliche Schleithelm – Siedlung, Gräberfeld und Kirche. Schaffhauser Archäologie* 5 (2002) 257f.
- <sup>46</sup> Windler 1994, 85f.
- <sup>47</sup> E. Riha, Der römische Schmuck aus Augst und Kaiseraugst. *Forschungen in Augst* 10 (Augst 1990) 36f.
- <sup>48</sup> Zum Beispiel in Elgg: Windler 1994, 92.
- <sup>49</sup> G. Graenert, Tot und begraben: das Bestattungswesen. In: R. Windler et al. (Hrsg.): *SPM VI. Frühmittelalter (Basel 2005)* 159.
- <sup>50</sup> Freundlicher Hinweis R. Windler.
- <sup>51</sup> Ch. Bader, A. Rast-Eicher, R. Windler, Ein Gräberfeld des 7. Jahrhunderts in Flurlingen. *AIZ* 1999–2000, Ber. KA 16 (Zürich/Egg 2002) 54.
- <sup>52</sup> Ch. Bader, Drei frühmittelalterliche Bestattungen in Fällanden. *AIZ* 2001–2002, Ber. KA 17 (Zürich/Egg 2004) 104–104.

## 6.2 Abgekürzt zitierte Literatur

DESCHLER-ERB 2015 – S. Deschler-Erb, Tier und Kult. Spezielle Tierknochendeponierungen der Spätlatène- und Römerzeit aus Aventicum/Avenches (CH) im nordalpinen Vergleich. Documents du Musée Romain d'Avenches 27 (Avenches 2015).

HORISBERGER 2004 – B. Horisberger, Der Gutshof in Buchs und die römische Besiedlung im Furttal. Monogr. KA Zürich 37/1 (Zürich/Egg 2004).

WINDLER 1994 – R. Windler, Das Gräberfeld von Elgg und die Besiedlung der Nordostschweiz im 5.–7. Jh. Monogr. KA Zürich 13 (Zürich/Egg 1994).

## 6.3 Abkürzungen

A	Abnutzung (numismatisch)
Abb.	Abbildung
Br.	Breite
BS	Bodenscherbe
Dm.	Durchmesser
Drag.	Dragendorff (Typen der TS)
FK	Fundkomplex oder Fundkomplexnummer
G.	Gewicht
Hrsg.	Herausgeber
Jh.	Jahrhundert
K	Korrosion (numismatisch)
Kap.	Kapitel
Kat.	Katalognummer
L.	Länge
m ü.M.	Meter über Meer
N	Norden
n	Anzahl
n.Chr.	nach Christus
Nr.	Nummer
O	Osten
OK	Oberkante
Pos.	Positionsnummer
RS	Randscherbe
Rs.	Rückseite
S	Süden
S.	Seite
Taf.	Tafel
TS	Terra Sigillata
UK	Unterkante
Vs.	Vorderseite
W	Westen

### Literatur und Institutionen

AIZ	Archäologie im Kanton Zürich
Ber. KA	Bericht Kantonsarchäologie
Ber. ZD	Bericht Zürcher Denkmalpflege
FmZH	Fundmünzenbearbeitung für den Kanton Zürich am Münzkabinett Winterthur
IPNA	Integrative Prähistorische und Naturwissenschaftliche Archäologie, Basel

JbAS	Jahrbuch Archäologie Schweiz
JbSGUF	Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte
KA	Kantonsarchäologie
Monogr.	Monographie
RAE	Revue archéologique de l'Est
SPM	Die Schweiz vom Paläolithikum bis zum frühen Mittelalter
ZAK	Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte

## 6.4 Abbildungsnachweis

Abb. 1: M. Moser KA Zürich, Grundlage Bundesamt für Landestopographie; Abb. 2–3: E. Schönenberger KA Zürich; Abb. 4–5: M. Bisaz KA Zürich; Abb. 6: S. Deschler-Erb IPNA; Abb. 7–8: M. Bachmann KA Zürich; Abb. 9: S. Brunner KA Zürich; Abb. 10–15: KA Zürich; Abb. 16: S. Vogt KA Zürich.

Fundzeichnungen: M. Bisaz KA Zürich

Tafelmontage: Atelier Bunter Hund, Zürich

Bildbearbeitung: Martin Bachmann

## 7 Katalog und Tafeln

### Vorbemerkungen

Der Katalog enthält sämtliche Funde der im Artikel vorgelegten Befunde. Zeichnerisch dargestellt sind nur die für eine Datierung aussagekräftigen Funde. Das sekundär in die Befunde gelangte Fundmaterial ist lediglich summarisch aufgelistet. Bei den Tierknochen, die durch Sabine Deschler-Erb bestimmt wurden, sind das Gesamtgewicht sowie die vertretenen Tierarten ihrem Anteil nach absteigend aufgeführt. Die anthropologische Untersuchung der 2014 geborgenen Skelette erfolgte durch Sabrina Meyer. Für Hinweise zu den Funden danke ich Chantal Hartmann, Beat Horisberger, Anna Kienholz und Patrick Nagy, für die Münzbestimmung Christian Schinzel.

### 7.1 Funde aus den römischen, mittelalterlichen und neuzeitlichen Befunden

Graben Pos. 25

Verfüllung Pos. 172

FK 41, 190, 191, 231, 240, 248, 334, 363, 437, 456, 458, 503, 504, 516, 517.

Römische Keramik (n = 30, Gesamtgewicht = 197 g).

**1** 1 RS und 5 WS Drag. 37, Stempel des Cibisus, geriefelter Eierstab, Löwe und springender Bär, roter mittelhart gebrannter Ton, sehr feine Magerung, roter, leicht transparenter und stellenweise abgeriebener Überzug. FK 231.

**2** 4 RS und 20 WS kugelige Schüssel, einfacher verdickter und nach innen kantig abgestrichener Rand, leicht orangebeiger hart gebrannter Ton, feine Magerung (u.a. mit Glimmerpartikeln und Schamotte). FK 191.

Übrige Funde: 1 Scheibenkopfnagel (L. 30 mm), prähistorische Keramik

(16 RS, 2 BS, 4 verzierte WS, 400 unverzierte WS; Gesamtgewicht = 2033 g), 80 Silices (davon 31 Artefakte, wovon 1 retuschierter Trümmer und 1 Kratzer), 2 Schlackestücke, Tierknochen (531 g; detaillierte Auflistung vgl. Abb. 6).

#### *Verfüllung Pos. 173*

FK 313, 436, 455, 457.

Prähistorische Keramik (14 unverzierte WS; Gesamtgewicht = 65 g), 4 Silices (davon 1 mögliches Artefakt), Tierknochen (2.6 g, indet.).

#### *Steinkonzentration Pos. 324*

FK 513, 514.

1 WS prähistorische Keramik, 1 Silex, Tierknochen (25 g).

#### *Das Grab 8 überdeckende Schicht Pos. 120*

FK 159, 160, 161, 163, 219, 233, 234.

3 Constantinus I. oder Licinius I., unbestimmt, Follis, unbestimmt, 319–322 n.Chr.

Vs. [---]: kürassierte Büste n.r.

Rs. [VIRTVS EXERCITI / --- = --- // ---]; Standarte, darauf [VOT] / X[---?], auf dem Boden auf beiden Seiten ein sitzender Gefangener. Typ: VIRTVS EXERCIT.

AE, 1.956 g; 17.1/18.7 mm; 180°. A 0/3 K 4/4.

Bemerkung: Oberfläche nicht mehr erhalten.

FmZH, LNr. 6658. FK 160.

4 Constantinus I., Follis, Lugdunum, 324–325 n.Chr.

Vs. CONSTAN-TINVS AVG; Büste n.r. mit Lorbeerkranz.

Rs. PROVIDEN-TIAE AVGG // [P]LJG; Lagertor mit zwei Türmen, darüber Stern; sechs Steinlagen.

AE, 1.767 g; 16.8/18.4 mm; 180°. A 2/2 K 2/2.

Bemerkung: oval.

RIC 7 S. 136, Nr. 225.

FmZH, LNr. 6659. FK 163.

Übrige Funde: 4 WS prähistorische Keramik, 2 röm. Ziegelfragmente, 2 Fragmente eines gebogenen feinen Buntmetalldrahts, 1 Nagel (L. 22 mm), 1 fraglicher Nagel (L. 19 mm), 2 stäbchenförmige Eisenfragmente (L. 15 und 30 mm), 1 spitziges unbest. flaches Eisenfragment (L. 19 mm).

#### *Römischer Fund aus Hanglehm Pos. 32*

5 Fragm. Buntmetallobjekt, durchbrochen, verzinkt, L. 2.8 cm Br. 2.4 cm, auf Rückseite kl. Stift (Niet?). FK 331.

## 7.2 Gräber

#### *Grab 1 (wohl Doppelbestattung: Mann [A] und Kind [B])*

*Grabbau:* Langrechteckige Grube mit gerundeten Ecken, 180 × 50 cm, ca. 15 cm in die fluvialen Ablagerungen eingetieft, UK auf 430.31 m ü.M. Das Grab wird fast genau von Grab 2 überlagert, das Skelett in Grab 2 lag nur wenige cm (max. 10 cm) über jenem in Grab 1.

*Skelette:* A. Nahezu vollständig erhalten (linke Mittelfuss- und Zehenknochen fehlen), Bestattung SW–NO, in gestreckter Rückenlage, linker Arm eng am Körper anliegend, rechter Unterarm unter Becken, Knie und Füße sehr eng (Leichentuch?). Zwischen den Oberschenkeln noch in situ liegende distale Drittel der Unterschenkel eines Kindes (B), der zugehörige, sehr schlecht erhaltene Schädel mit fünf Halswirbeln lag fast direkt über dem Schädel des adulten Individuums – daher möglicherweise Doppelbestattung. Übrige Knochen des kindlichen Skeletts fehlten.

Anthropologische Bestimmung: A. männlich, 40–50 Jahre, Körperhöhe ca. 169 cm; Pathologien: Fraktur im Bereich des chirurgischen Halses des linken Oberarmknochens, degenerative Veränderungen am proximalen rechten Oberarmgelenk sowie der Wirbelsäule, Hüftimpingement links, Karies und Zahnstein. B. Geschlecht unbestimmt, 6–7 Jahre, geschätzte Körperhöhe anhand der Zeichnung zwischen 110 und 120 cm.

*Beigaben:* Keine.

*Funde aus der Grabverfüllung:* 22 prähistorische WS, 2 Silexartefakte. FK 238.

#### *Grab 2*

*Grabbau:* Grube zu Grab 2 aufgrund des unmittelbar darunterliegenden Grabs 1 nicht zu erkennen, kaum in die fluvialen Ablagerungen eingetieft, UK auf ca. 430.43 m ü.M. Überlagert Grab 1 fast exakt und um wenige cm (max. 10 cm). Die Grube von Grab 1 wird von Grab 2 geschnitten.

*Skelett:* Vollständig erhalten, Bestattung SW–NO, in gestreckter Rückenlage, linker Arm eng am Körper anliegend, rechter Arm leicht angewinkelt, Hand auf dem Becken aufliegend, Füße eng. Anthropologische Bestimmung: Weiblich, 30–40 Jahre, Körperhöhe ca. 158 cm; Pathologien: beginnende degenerative Veränderungen an der Brustwirbelsäule, ossifizierende Periostitis im proximalen Drittel des linken Schienbeins, starke Karies.

*Beigaben:* Keine.

*Funde aus der Grabverfüllung:* 12 prähistorische WS, 1 Silex. FK 147.

#### *Grab 3*

Grab beim Baggerabtrag gestört (frische Brüche an Knochen).

*Grabbau:* Aufgrund der Störung durch den Bagger nur beschränkt beurteilbar. Langrechteckige Grube mit gerundeten Ecken, L. noch 148 cm, Br. 47 cm, ca. 10 cm in die fluvialen Ablagerungen eingetieft, UK auf 430.51 m ü.M.

*Skelett:* Vom distalen Teil der Oberschenkel her abwärts erhalten. Bestattung SW–NO, in gestreckter Rückenlage.

Anthropologische Bestimmung: Eher männlich, erwachsen, Körperhöhe ca. 172 cm.

*Beigaben:* Keine.

*Funde aus der Grabverfüllung:* 1 prähistorische WS. FK 100.

#### *Grab 4*

Grab beim Baggerabtrag gestört (frische Brüche an Knochen).

*Grabbau:* Aufgrund der Störung durch den Bagger nur beschränkt beurteilbar. Ovaler Grubenrest, L. noch 88 cm, Br. 46 cm, ca. 10 cm in die fluvialen Ablagerungen eingetieft, UK auf 430.54 m ü.M.

*Skelett:* Nur noch wenige stark fragmentierte Teile des Beckens, Großteil des rechten Beines, kleine Fragmente des linken Oberschenkelknochens sowie vier Mittelfussknochen erhalten. Bestattung SW–NO, wohl in gestreckter Rückenlage.

Anthropologische Bestimmung: Geschlecht unbestimmt, erwachsen.

*Beigaben:* Keine.

*Funde aus der Grabverfüllung:* Keine.

#### *Grab 5*

Grab beim Baggerabtrag gestört (frische Brüche an Knochen).

*Grabbau:* Aufgrund der Störung durch den Bagger nur beschränkt beurteilbar. Langrechteckige Grube mit gerundeten Ecken, L. noch 120 cm, Br. 50 cm, ca. 10 cm in die fluvialen Ablagerungen eingetieft, UK auf 430.47 m ü.M.

*Skelett:* erhalten sind nur wenige stark fragmentierte Teile des Beckens, die unteren Extremitäten sowie Teile des rechten Unterarms, Bestattung SW–NO, in gestreckter Rückenlage, rechter Arm seitlich angelegt.

Anthropologische Bestimmung: Geschlecht unbestimmt, erwachsen, Körperhöhe ca. 164 cm.

*Beigaben:* Keine.

*Funde aus der Grabverfüllung:* 1 Keramikfragment. FK 99.

#### *Grab 6*

Grab im O durch modernen Leitungsgraben gestört, Rest wohl beim Baggerabtrag (frische Brüche an Knochen). Nur mittels Foto dokumentiert, da anlässlich der Sondierung im Frühjahr 2014 kein massstäblicher Plan angefertigt wurde.

*Grabbau:* Aufgrund der Störung durch den Bagger nur beschränkt beurteilbar. Grubenrest nur noch im Bereich unmittelbar um die Knochen als dunkler Schatten zu erkennen, kaum in die fluvialen Ablagerungen eingetieft, UK ca. auf 430.70 m ü.M.

*Skelett:* Nur noch proximale Hälfte der rechten Speiche und einzelne Knochen der Hand, Teile des Beckens, proximales Drittel des rechten Oberschenkelknochens, stark fragmentierte Rippen der rechten Seite sowie wenige Beckenfragmente erhalten.

Anthropologische Bestimmung: Weiblich, 30–40 Jahre, Körperhöhe ca. 155 cm.

*Beigaben:* Keine.

*Funde aus der Grabverfüllung:* 1 Silex. FK 42.

#### *Grab 7*

Das Grab wird durch einen modernen Leitungsgraben gestört, es liegen zudem Hinweise auf eine Beraubung vor.

*Grabbau:* Sehr grosszügige, langrechteckige Grube mit gerundeten Ecken, 275 × 170 cm, ca. 45 cm in die Bachablagerungen Pos. 38 eingetieft, UK auf 430.33 m ü.M.

*Verfüllungen:* Eine zentrale dunkle und humose Verfüllung (Pos. 15) mit zahlreichen grösseren Geröllen und einigen Tuffblöcken, darum herum eine stark mit kalkigen Bachsedimenten durchsetzte Verfüllung (Pos.

74) sowie zuunterst eine humose dunkle Verfüllung ohne kalkige Komponenten (Pos. 75). Auf der Sohle am südwestlichen Grubenende zwei grössere Tuffsteine. Unter dem Schulterbereich des Skeletts zeichneten sich Negative einer Balkenkonstruktion ab (Auflage für Totenbrett, Sarg oder Grabeinbau).

*Skelett:* Vom Becken (Darmbein) her aufwärts erhalten (untere Extremitäten durch Kanal Pos. 6 gestört), Bestattung SW–NO, in situ liegen Teile der Arme, einige wenige Rippen und das Becken, einige fehlende Knochen des Oberkörpers und des Schädels wurden ausserhalb des anatomischen Verbands liegend in der Verfüllung des mutmasslichen Raubtrichters vorgefunden.

Anthropologische Bestimmung: Weiblich, 30–45 Jahre, Körperhöhe ca. 162 cm; Pathologien: degenerative Veränderungen der Lendenwirbelsäule.

*Beigaben:* Im Schädelbereich einzelner Ohrring, auf der Höhe der linken Hand Fingerring, im Schädel- und Brustbereich zahlreiche Perlen, weitere Perle aus der Verfüllung des Raubtrichters geborgen.

**6.1** Drahtohrring aus Silber, Dm. 3.2 cm, G. 2 g, stabförmige Enden mit Stecktülle, Reste einer Manschette aus fein geripptem Silberblech und einer Umwicklung aus feinem Draht. FK 138.

**6.2** Silberner Fingerring mit stark verbreiteter und mittig durchbrochener Ringplatte, Dm. 2.4 cm, G. 2.6 g. FK 137.

**6.3** Perlen eines Halsschmucks.

**6.3a** 15 ring-, tonnen- und kugelförmige Perlen aus gelbem, opakem Glas, Dm. 0.35–0.45 cm. FK 150, 151, 152.

**6.3b** 6 Doppelperlen aus gelbem, opakem Glas, Dm. 0.4–0.45 cm. FK 150, 151.

**6.3c** 2 Dreifachperlen aus gelbem, opakem Glas, Dm. 0.45 cm. FK 151, 152.

**6.3d** Tonnenförmige Perle aus rotem, opakem Glas, Dm. 0.8 cm. FK 131.

**6.3e** Doppelkonische Perle aus orangem, opakem Glas, Dm. 0.7 cm. FK 152.

Unbekannte Anzahl schlecht erhaltener pulverisierter resp. stark fragmentierter kleiner Perlen aus gelbem, opakem Glas (darunter möglicherweise eine Vierfachperle).

*Funde aus der Grabverfüllung:* 3 WS Terra Sigillata, 2 verzierte prähistorische WS, 38 unverzierte prähistorische WS, 3 Silices. FK 122, 153, 154, 155, 157, 181, 185, 188.

#### Grab 8

Grab beim Baggerabtrag gestört (frische Brüche an Knochen).

*Grabbau:* Grosszügige, langrechteckige Grube mit gerundeten Ecken, L. mind. 180 cm, Br. 100 cm, ca. 15 cm in die Bachablagerungen Pos. 43 eingetieft, UK auf 430.87 m ü.M. Parallel zum rechten Bein um die Füsse herum mehrere Gerölle (Einfassung oder Unterlage für Sarg oder Totenbrett?).

*Skelett:* Von der Mitte der Oberarme her abwärts erhalten, Bestattung SW–NO, in gestreckter Rückenlage, Arme eng am Körper anliegend (Unterarme unter Becken liegend), diverse Skelettelemente leicht verlagert (evtl. als Hinweise für einen vergangenen Hohlraum zu deuten): Auseinander geschobene Iliosakralgelenke, zusammen gefallene Rippen, im Sehnenverband verlagertes linker Fuss, aus der Mittelachse verschobene Wirbel, eine mit der kaudalen Seite nach oben und ausserhalb des Sehnenverbands liegende Rippe sowie einzelne im Bereich der Oberschenkel geborgene Fussknochen.

Anthropologische Bestimmung: Weiblich, über 45 Jahre, Körperhöhe ca. 164 cm.

*Beigaben:* Keine.

*Funde aus der Grabverfüllung:* 1 verzierte prähistorische WS, 12 unverzierte prähistorische WS, 1 Silix. FK 247, 317.

#### Grab 1964 (1964.011)

Grab durch Aushubarbeiten für Leitungsgraben gestört (v.a. im Rumpfbereich).

*Grabbau:* Grube (in Dokumentation keine Angaben zur Form) 140 × 50 cm, max. 50 cm unter heutiger Oberfläche, UK auf 435.30 m ü.M. An den Längsseiten und am Kopfende waren zu einer Grabeinfassung oder einer Grabkammer gehörende Sandsteinplatten senkrecht eingelassen. Das Fussende wurde durch Gerölle begrenzt.

*Skelett:* Bestattung SW–NO, in Rückenlage. Skelett stark fragmentiert und durch Bauarbeiten gestört, einige Fragmente der unteren Extremitäten sowie einige Wirbel noch in situ.

Anthropologische Bestimmung: Kind, ca. 2–3 Jahre.

*Beigaben:* Keine.

#### Grab 1977 (1977.020)

Grab im Kopfbereich beim Aushub für Leitungsgraben im Kopfbereich angeschnitten. Nicht weiter freigelegt (da unter einen Flurweg ziehend).

*Grabbau:* Es waren keine Anzeichen für einen Grabeinbau aus Steinen festzustellen.

*Skelett:* Keine Angaben. Die Bestattung dürfte geostet gewesen sein.

© Baudirektion Kanton Zürich, Archäologie und Denkmalpflege, Zürich 2021

Redaktion: Josef Gisler

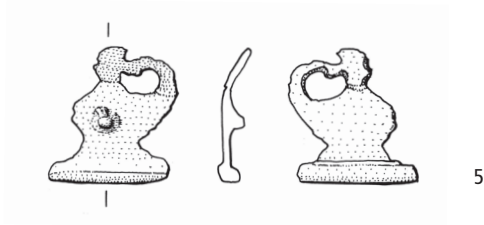
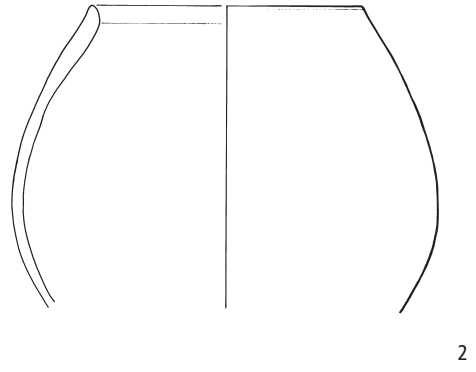
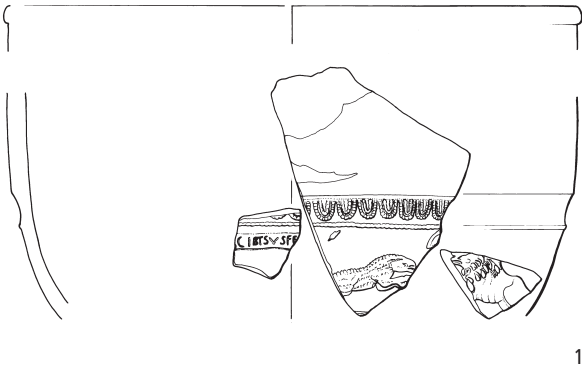
Gestaltung: Jacqueline Egg, Layout Factory, Aarwangen

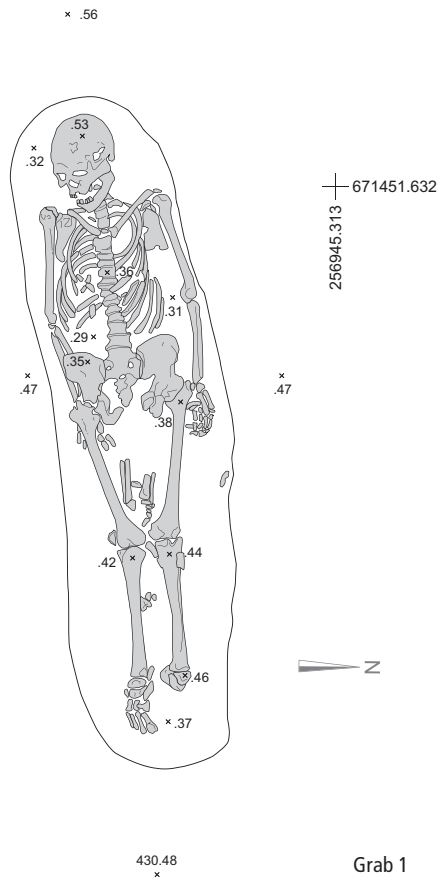
Open-Access-Ausgabe: <https://doi.org/10.20384/zop-58>

Gesamtband AIZ\_04: <https://doi.org/10.20384/zop-53>

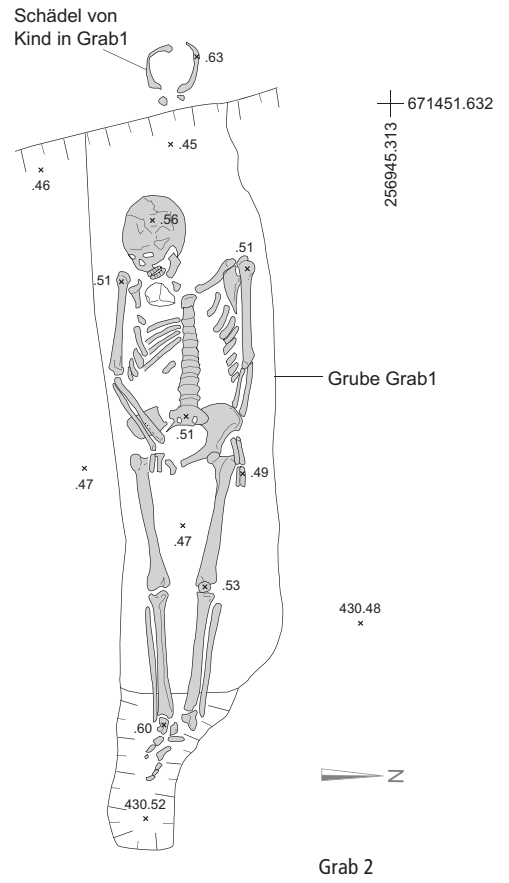


Tafel 1

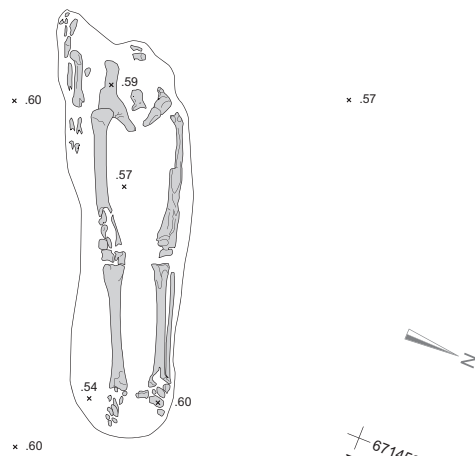




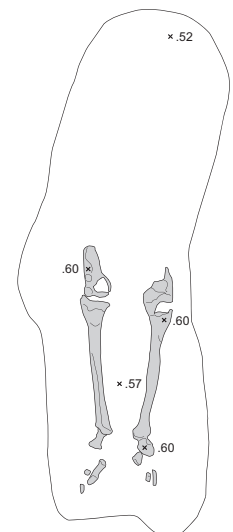
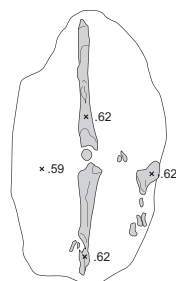
Grab 1

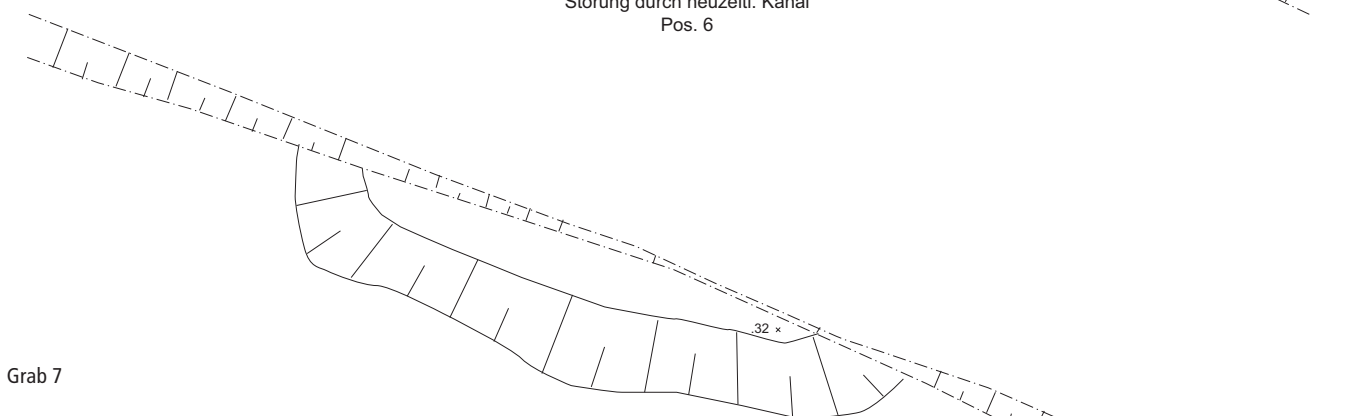
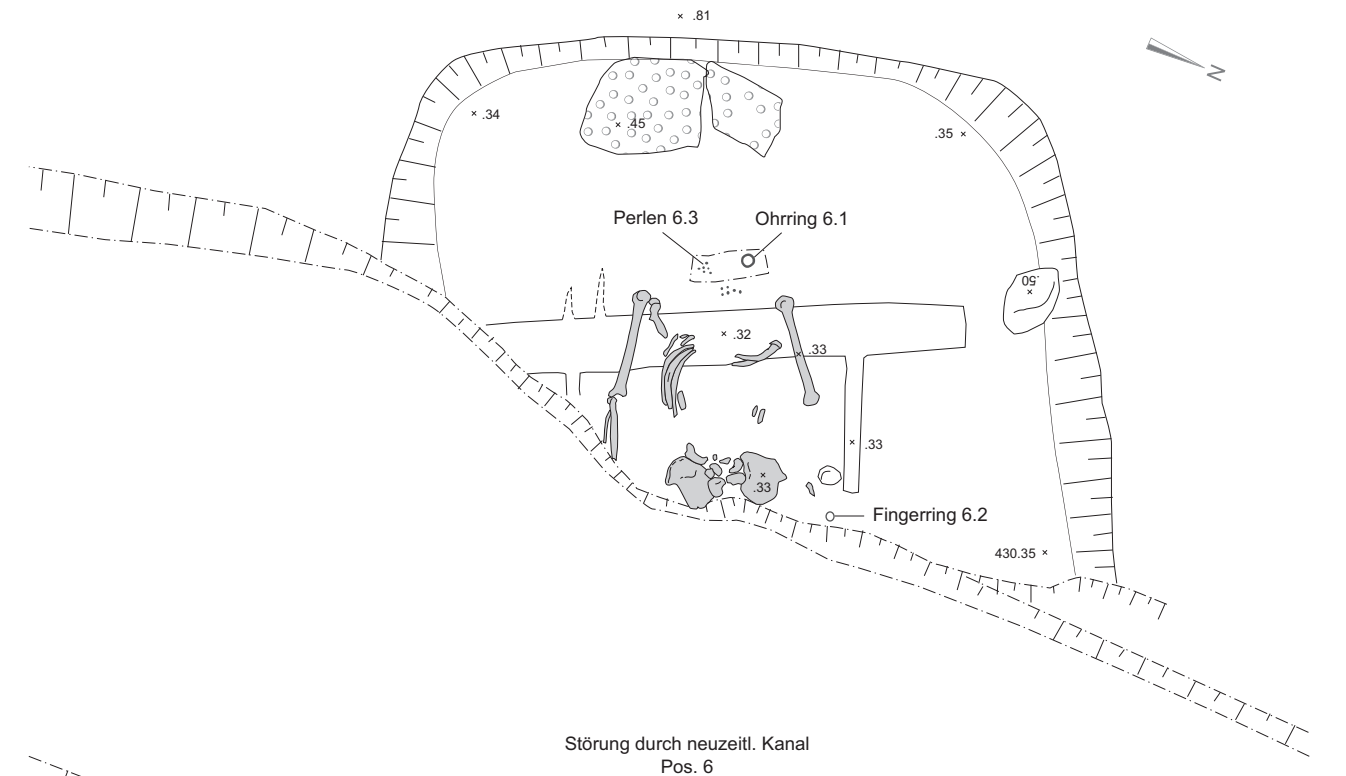


Grab 2

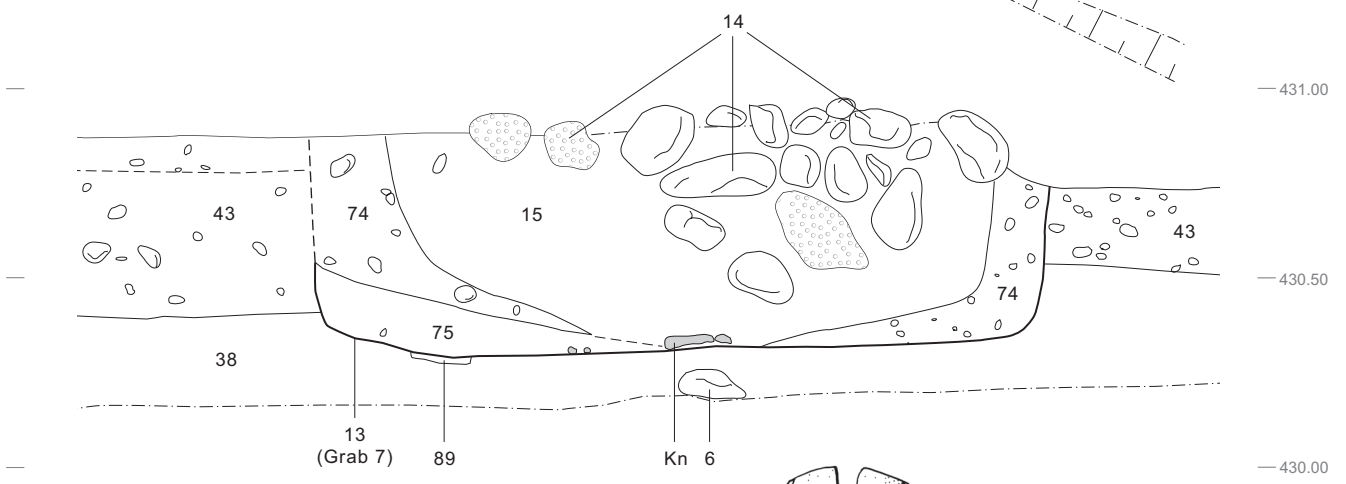


Grab 5, 4 und 3 (v.l.n.r.)

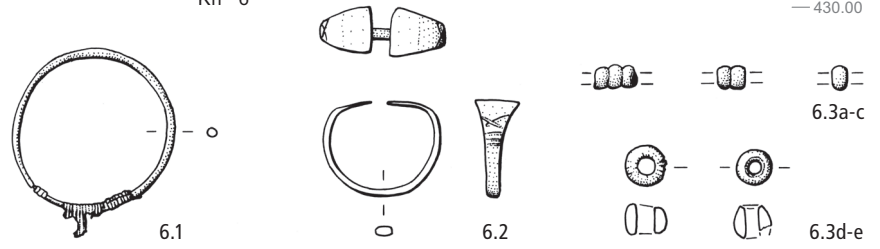




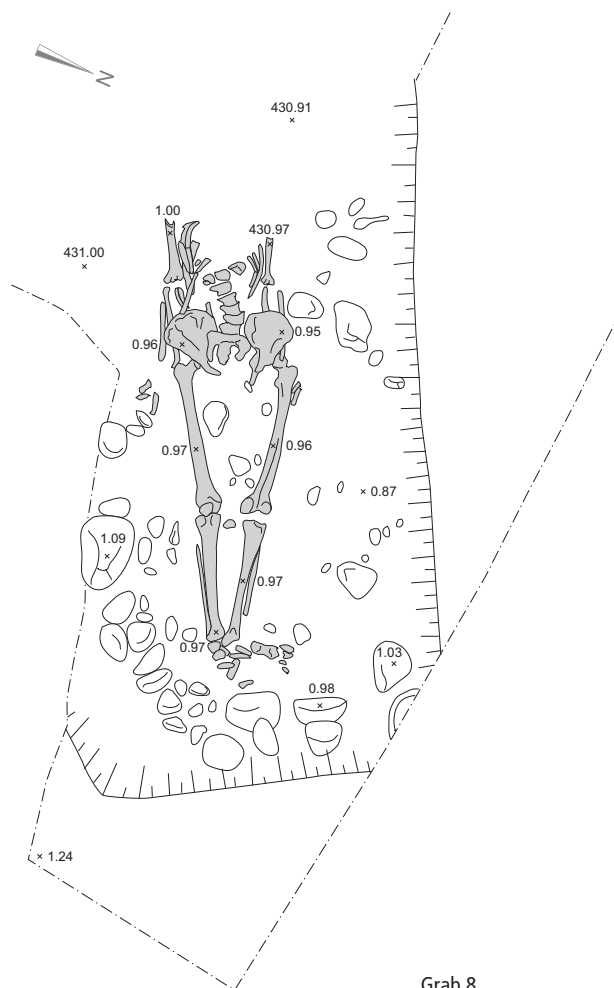
Grab 7



Grab 7 (Profil)



Otelfingen. Landstrasse/Würenloserstrasse. Grab 7. 6.1 und 6.2 Silber, 6.3a–6.3c Glas. Grabpläne M. 1:20; Funde M. 2:3.



Grab 8

